

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
Wagner, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt  
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Fernol, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 112.

Bromberg, Sonnabend, den 14. Mai.

1904.

## Der Nationalitätenkampf in Böhmen.

Dieselben Ursachen haben die gleichen Wirkungen bei uns und in Böhmen. Es ist von melancholischem Nutzen, einmal zuzusehen, wie parallel die Bedrängung und Verdrängung durch die Tschechen dort, die Bedrängung und Verdrängung der Deutschen durch die Polen hier, verläuft. Man braucht sich gar nicht auf das heisse Gebiet der Fragen zu begeben, wie diesem national-volkswirtschaftlichen Prozesse entgegengearbeitet werden soll. Der Streit über die beste Methode wird schwerlich jemals aufgehört, aber mitten im Streit werden die Beobachter Hüben und Drüben, und zwar die Deutschen wie die Slawen ohne Unterschied, sehr leicht einig darüber werden können, aus welchen letzten zwingenden Gründen die Bewegung entspringt. Mit zwei Worten ist es gesagt: Die Slawen sind fruchtbarer und sorgen für vermehrtes Angebot; sie sind genügsamer und drücken die Böhne. Wie das in unseren Ostmarken und darüber hinaus vor sich geht, wissen wir ja alle. Wie es in Böhmen zugeht, davon erzählt uns das letzte Monatsblatt des Allgemeinen Deutschen Schulvereins mancherlei.

In den vormals rein deutschen Gebieten im Norden Böhmens wachsen die tschechischen Kinderheiten im Gefolge des Aufschwungs des Kohlenbergbaues, der Baumwollens- und Leinwandspinnerei, der Weberei und Tuchfabrikation. Dem Zuzuge der tschechischen Arbeiter folgen dann immer sogleich auch Männer, die gewillt und imstande sind, ihre Standesgenossen national zu organisieren. Es kommen die Ärzte, die Advokaten, die Gastwirte, die Handwerker. Sparcassen und Vorschußbanken werden gegründet, Grund und Boden wird erworben. Werden die Tschechen den Deutschen schon in den vorwiegend deutschen Bezirken unbequem, so werden sie ihnen vollends zur Gefahr in den Gebieten der deutschen Sprachinseln. Der Aufsatz in dem genannten Blatt verweist darauf, daß die hoch entwickelte deutsche Industrie mehr Arbeiter braucht, als sie an Ort und Stelle findet. Im inneren Böhmen aber gibt es mehr tschechische Hände als lohnende Arbeit. So findet der tschechische Bergmann und Fabrikarbeiter bei einer Auswanderung nach den deutschen Randgebieten von vornherein seinen wirtschaftlichen Vorteil. Weniger augenfällig als die industrielle, im Kern ihres Wesens aber noch gefährlicher, ist die landwirtschaftliche Zuwanderung von Tschechen in deutsches Gebiet. Führt sie doch häufiger und unmittelbarer als jene zu dem gefährlichsten Ergebnis, zum Übergang deutschen Bodenbesitzes in tschechische Hände. Den Anstoß zu der tschechischen Zuwanderung geben auch hier die höheren Löhne, die in Deutschböhmen gezahlt werden. Das deutsche Gesinde geht zum großen Teil den noch höheren Löhnen in den Städten, vielfach auch im Reiche, nach. Der deutsche Bauer wird dadurch genötigt, den Abgang durch tschechisches Gesinde zu ersetzen. Eine eigentümliche Rolle spielt hierbei der tschechische Großgrundbesitzer, der auf zweierlei Weise, negativ und positiv, zur Tschechisierung beiträgt. Während er nämlich im tschechischen Sprachgebiet Innerböhmens durch seine spottschlechten Löhne der tschechischen Arbeiter zur Auswanderung drängt, zieht er sie jenseits der deutschen Sprachgrenze, wo ja auch ein großer Teil des Grund und Bodens in den Händen des tschechischen Feudaladels ist, wieder an und wird so unmittelbar zu einem starken Förderer der Tschechisierung. Leider tut hier der deutsche Großgrundbesitzer keineswegs seine Schuldigkeit, um dem Ubel kräftig zu begegnen. Vielfach läßt er den Dingen einfach ihren Lauf, vielfach aber auch zeigt er der schädlichen Entwicklung gegenüber ein Wohlwollen, das unmittelbarer Förderung gleichkommt.

Solches also erfährt man aus dem Monatsblatt des Allgemeinen Deutschen Schulvereins. Der Verfasser brauchte nur ein paar Worte, wie „Tschechen“ und „Böhmen“, fortzulassen und dafür „Polen“ und „Ostprovinzen“ zu setzen, so hätten wir ein treffendes Bild der Verhältnisse bei uns. Wie gesagt, über die Tatsachen ist nicht zu streiten. Es ist so, wie es geschildert wird. Über die Mittel zur Abhilfe möchten wir hier und heute schon darum nicht streiten, weil es uns einigermaßen schwierig dünken würde, Gegner zu befehlen oder von Gegnern unsererseits befehrt zu werden.

## Der Krieg.

Die Gerüchte von einem Gefecht südlich von Liaujang sowohl wie von einem Zusammenstoß am Motiewak, wo der General Saffulitsch gefallen sein sollte, haben sich nicht bestätigt; das erstere Gerücht erschien von Hause aus unwahrscheinlich, da die

Distanz zwischen Fongwangtschöng und dem angeblichen Gefechtsort mindestens 150 Kilometer beträgt, die bei dem bergigen Terrain und bei der schlechten Beschaffenheit der mandchurischen Wege unmöglich in 4 Tagen zurückgelegt werden konnte. Zudem wird heute von russischer Seite gemeldet, daß die Armee Kurokis auf drei Wegen nach Osten vorzurücken im Begriff sei, und zwar die Garbedivision auf Haijtscheng zu, das bekanntlich südlich von Liaujang an der Bahn liegt, nicht allzu weit von Niutschwang entfernt. Südlich von Fongwangtschöng, an der Küste entlang, rücken zwei Truppe östwärts vor; sie hatten am 7. d. Mts. den Dajanhofsch (Dajangha), der bei Takuschon mündet, noch nicht überschritten. Ob die südlichen Abteilungen Teile der kurokischen Armee sind, vielleicht dessen zweite Division, oder ob es sich um eine neue am unteren Jalu gelandete Truppe handelt, ist nicht feststellbar.

Seute vorliegende Meldungen stellen fest, daß die Japaner auf Liaujang nur in Pitsewo gelandet sind; nach chinesischen Angaben sollen sie 20 000 Mann betragen; sie rücken südwestlich auf Niutschou vor. Sie haben sich in kleineren Abteilungen an der Bahn gezeigt und zeitweilig auch Port Wams, das die Russen Pulandian nennen, und andere Stationen der Bahn heisst, zogen sich aber wieder zurück. Port Arthur war also tatsächlich bisher nach Norden nicht gesperrt, und wie die Russen versichern, konnten noch in den letzten Tagen Proviantzüge nach der Festung gebracht werden. Gegenwärtig arbeiten vier Pionierbataillone an der völligen Herstellung der Bahn. Doch indessen die Bahnverbindung lange aufrecht erhalten bleibt, ist in hohem Grade unwahrscheinlich. Daß die Russen ihre Flotte in Port Arthur versetzen, wie man aus Explosionen schließen wollte, die in der Nähe von Port Arthur gehört wurden, ist gänzlich ausgeschlossen. Glaublich erscheint dagegen eine Meldung, die von der Demolierung der Hafenanlagen in Dalny durch die Russen zu berichten weiß. Auf diese Weise würden sich auch die Explosionen erklären.

In Nordkorea tauchen immer neue russische Abteilungen auf; eine davon hat Andschu angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

**Kurokis Vormarsch. Die Landung auf Liaujang.**  
**Schanhaitwan, 11. Mai.** Das Gerücht von einem Kampf bei Liaujang hat keine Bestätigung gefunden; es handelt sich wahrscheinlich nur um ein Schwärzchen mit Mäubern. Nach Haijtscheng werden von Liaujang Verstärkungen geschickt.

**Petersburg, 11. Mai.** Ein Telegramm des Generals Sachorow an den Generalstab vom 10. d. Mts. lautet: Wie General Saffulitsch heute berichtet, rückt anscheinend eine japanische Garbedivision binnen zwei Tagen aus Fongwangtschöng nach Westen in der Richtung auf Haijtscheng vor. Wie gerüchtheilweise verlautet, sollte am 10. Mai eine japanische Abteilung, bestehend aus etwa einer Division Infanterie, 40 Geschützen und 1500 Mann Kavallerie, nach Szingandry vorrücken. Aus Berichten vom Flusse Tchanggho kann man schließen, daß die japanischen Truppen in drei Abteilungen zusammengelassen sind. Zwei südliche Abteilungen befinden sich am Unterlauf des Tchanggho bei Chongghang (am linken Ufer des Flusses) und Quammiao (ebenfalls am linken Ufer), während die nördliche Abteilung gegenüber Chabalin und Tschiobokin (beide am Wege Fongwangtschöng-Salidsaipusa, 20 Meilen und 25 Werst von Fongwangtschöng) steht. Die beiden südlichen Abteilungen hatten am 7. Mai den Übergang über den Tchanggho noch nicht begonnen. Es ist schwierig, von den Chinesen in jener Gegend Informationen über die Bewegungen des Gegners zu erhalten. Es kam ein Fall vor, daß ein Chinese in der Umgegend Salidsaipusas eine japanische Streifwache vor einem ihr von Kojaken gelegten Hinterhalt warnte und sie so rettete.

**Petersburg, 11. Mai.** Ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an den Kaiser vom 10. Mai lautet: Bei Rekonnozierungen, die zwischen Saitamatschi und Fongwangtschöng vorgenommen wurden, sind keine japanischen Truppen gesehen worden. Eine starke japanische Kolonne rückte am 8. Mai in der Richtung aus Fongwangtschöng nach Haijtscheng hin vor. Die Station Pulandian wird von Truppen der Grenztruppe besetzt gehalten und die von den Japanern angerichteten Beschädigungen der Bahnstrecke sind bis zur Station Sanchschilpu ausbessert worden. Die Ausbesserungsarbeiten leitete der Oberstleutnant Spiridonow vom 4. Eisenbahnbataillon. Dieser mutige Stabsoffizier erbot sich, einen in Liaujang bereits nach der Landung der Japaner bei Pitsewo eingetroffenen Eisenbahnzug mit Kriegsvorräten nach Port Arthur zu bringen. Damit dieser Zug nicht den Japanern in die Hände falle, wurden alle Vorbereitungen getroffen, um ihn in die Luft zu sprengen. Diese selbstüberlegende Arbeit der

Mannschaften des 4. Eisenbahnbataillons wurde von vollem Erfolge gekrönt. Gegen 4 Uhr nachmittags traf der Zug auf der Station Kintschou ein, wo er dem General Jod übergeben und sofort unter sicherer Bedeckung nach Port Arthur abgelassen wurde. Oberstleutnant Spiridonow kehrte auf der Lokomotive nach Wafandian zurück.

Die Japaner rückten nach der Landung bei Pitsewo geradewegs auf Kintschou vor. Ihre gegen 2 Regimente Infanterie starke Vorhut verbrachte die Nacht auf den 10. Mai in der Nähe der Station Sanchschilpu. Nördlich vom Kap Koneschny standen gegen 30 Schiffe.

**Petersburg, 11. Mai.** Ein Telegramm des Generalmajors Charzewitsch an den Generalstab von heute besagt: Nach Berichten vom Flusse Tchanggho hatten die Japaner am Abend des 8. Mai Takuschon noch nicht eingenommen. Eine Kojaken-Sotnie näherte sich am 7. Mai Quammiao bis auf 1 1/2 Werst, woselbst zuerst eine Streifwache und hierauf die ganze Sotnie mit einer japanischen Kompanie ein Gefecht begann. Die Japaner erhielten bald Verstärkung und der Sotnie standen nunmehr ein feindliches Bataillon und eine halbe Eskadron gegenüber. Gleichzeitig fand ein Übergang japanischer Infanterie über den Tchanggho statt. Der Chef der Sotnie Starajew, der vom Feinde vom linken Flügel aus umgangen worden war, zog sich mit seinen Leuten zurück und stieß 8 Werst vor Siedschoge auf eine heritene japanische Feldwache, die sich unter dem Feuer der Russen zurückzog. Die Russen hatten in beiden Gefechten keine Verluste. Die Verluste der Japaner sind anscheinend ein Offizier und ein Mann.

**Mukden, 11. Mai.** (Russ. Telegraphenagentur.) Nach hier vorliegenden Meldungen rückte eine japanische Division aus Fongwangtschöng auf der Straße nach Haijtscheng vor. Eine andere Abteilung marschiert nach Samatzi, außerdem wurde eine kleine Abteilung südwestlich von Fongwangtschöng entdeckt. Weiter wird gemeldet, daß die Japaner den Unterlauf des Tchanggho überschritten haben. Über die Zahl der bei Pitsewo gelandeten Japaner fehlen noch genaue Angaben. Die Bucht Sitchao ist in russischen Händen.

**Tokio, 11. Mai.** Amtlich wird bekannt gegeben: Nach einem von dem militärischen Oberkommando erhaltenen Bericht bemerkte eine der japanischen Abteilungen bei der Annäherung an Pulandian am 6. Mai einen von Port Arthur nach Norden fahrenden Eisenbahnzug ohne die durch die Konvention über das Rote Kreuz vorgeschriebenen Abzeichen. Die russischen Soldaten im Zuge feierten sofort auf die japanische Abteilung, und das Feuer wurde von derselben erwidert. Darauf hielt der Zug plötzlich an und entfaltete die Flagge des Roten Kreuzes, worauf die japanische Abteilung das Feuer einstellte und borging, um die Tatsachen festzustellen. Inzwischen setzte der Zug sich wieder in Bewegung und entkam unter Wollampf.

**Tokio, 12. Mai.** (Neuter.) Eine amtliche Untersuchung ergab, daß der Bericht des Statthalters Alexejew, die Eisenbahnverbindung mit Port Arthur sei wiederhergestellt, unrichtig ist.

**Mukden, 12. Mai.** General Pflug telegraphiert: Die Mittelungen auswärtiger Mäler über die Räumung von Niutschwang und die Abberufung der Truppen, welche die Eisenbahn bewachen, und die von Chinesen ersetzt werden sollten, ist vollständig unbegründet.

**Petersburg, 12. Mai.** (Telegramm.) Ein weiteres Telegramm des Generalmajors Charzewitsch an den Generalstab von gestern lautet: Am 4. Mai erschienen auf der Höhe von Pitsewo und Kap Terminal gegen 60 japanische Transport- und Kriegsschiffe. Zur Feststellung der feindlichen Streitkräfte und der Absichten des Gegners wurden freiwillige Abteilungen ausgesandt und auf Pulandian eine kleine Infanterieabteilung. Diese stellen fest, daß die Japaner südlich von der Mündung des Flusses Schomaha, 15 Werst westlich von Pulandian gelandet waren. Ihre Zahl betrug 10 000 Mann. Die russische Bevölkerung verließ Pulandian. Nachdem die erwähnten kleinen russischen Abteilungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, begannen sie sich gegen Abend des 5. Mai zurückzuziehen, stießen aber unterwegs auf den Feind, der überlegen war und schlugen eine andere Richtung ein. Sie wurden 8 Werst weit von den Japanern verfolgt und hatten nur geringe Verluste. Die Japaner entzanden am Abend desselben Tages eine gegen 2 Regimente starke Abteilung nach Landtschafan, 15 Werst westlich von Pulandian. 2 Abteilungen gingen nach Süden und nach Westen vom Landungsplatz aus. Um 8 Uhr morgens, am 6. Mai, zeigten

sich ihre Streifwachen bei Pulandian. Hierauf rückten Infanterieabteilungen vor, die ein ergebnisloses Feuer auf einen nach Norden fahrenden Postzug eröffneten. Am 7. Mai räumten die Japaner Pulandian, wahrscheinlich aus Furcht, abgeschnitten zu werden, da ein Zyklon wütete. Am 8. Mai unternahm eine kleine russische Kavallerieabteilung Rekonnozierungen nach der Station Sanchschilpu, südlich von Pulandian, Pitsewo und Wafandian. Sie legten im Laufe des Tages 85 Werst zurück. An der Bahnlinie zeigte sich der Feind nicht.

Nach Angaben von Chinesen sind im ganzen 20 000 Japaner mit Feld- und Belagerungsartillerie gelandet. In Pitsewo befindet sich eine 1500 Mann starke Besatzung. Am 9. Mai griff eine japanische, vier bis fünf Kompagnien starke Abteilung die russischen Vorposten in einem Dorfe südlich der Mündung des Schomaha an. Vier Mann der Grenztruppe wurden getötet, acht verwundet. Am 10. Mai zogen sich die japanischen Abteilungen von der Eisenbahnlinie zurück. Russischerseits besetzten vier Eisenbahnbataillone die Bahnstrecke nach Port Arthur aus. Am 9. und 10. Mai besetzte die japanische Vorhut das Dorf Muttsiatun und das Dorf Sidiadin, 12 Werst südöstlich von Pulandian. Andere Vorposten nahmen 12 Werst westlich von Pitsewo Stellung. Eine feindliche Eskadron näherte sich Hafandian auf 20 Werst, rückte aber ab, als sie eine russische Streifwache bemerkte. Das Dorf Landtschafan, 15 Werst westlich von Pitsewo, wird von einer 1000 Mann starken Abteilung besetzt gehalten. Auf eine kleine russische Streifwache, die sich am 10. Mai Pitsewo näherte, wurde Geschützfeuer eröffnet.

**Petersburg, 13. Mai.** (Telegramm.) Der Korrespondent der Russ. Telegraphen-Agentur in Mukden berichtet vom 12. d. Mts.: Nach Meldungen vom 9. d. Mts. näherte sich eine 4 bis 5 Kompagnien starke japanische Abteilung von Süden der Bahnlinie bei Pulandian und hatte einen Zusammenstoß mit einer russischen Streifwache. Russischerseits wurden 4 Soldaten getötet, 8 verwundet.

**London, 13. Mai.** (Telegramm.) Ein Privatkorrespondent des Neuterbureaus in Petersburg meldet, dort gehe das Gerücht, Admiral Alexejew habe dem Kaiser telegraphiert, die Russen hätten die Docks und Quais in Dalny in die Luft gesprengt, vermutlich, um den Japanern die Landung zu erschweren. Spätere Telegramme berichten, die ganzen Hafenanlagen von Dalny seien zerstört.

**Niutschwang.**  
**Schanhaitwan, 11. Mai.** (Neuter.) Die Russen bleiben noch in der Umgebung von Niutschwang; eine Anzahl kehrte in die Stadt zurück. Die Artillerie von Tschitschiao hält sich marschbereit.

**Die Russen in Korea.**  
**Tokio, 11. Mai.** (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Verschiedene Anzeichen lassen auf die Annäherung einer russischen Truppenabteilung in Jöngpöjüng zwischen Andschu und Unjan schließen. Die Abteilung, die wahrscheinlich nur klein ist und aus Kavallerie besteht, dürfte, hat offenbar die Aufgabe, die Flanke und die Verbindungen der Japaner südwärts vom Jalu zu heunruhigen.

**Süul, 10. Mai.** (Neuter.) Die Russen, deren Zahl auf 200 geschätzt wird, greifen Andschu an, die japanische Garnison verteidigt die Stadt hartnäckig.

**Tokio, 11. Mai.** (Neuter.) Der gestrige Angriff von 200 Kojaken auf Andschu ist zurückgeschlagen worden.

**Tokio, 12. Mai.** Über den vorgestrigen Angriff der Russen auf Andschu wird amtlich gemeldet: Am Morgen des 10. Mai griff russische Kavallerie Andschu an; die japanische Besatzung leistete hartnäckigen Widerstand. Eine Kompanie Verstärkung traf nachmittags von Pingjang ein. Am Morgen des 11. Mai, als weitere japanische Verstärkungen von Norden und Süden her eintrafen, floh der Feind. Die Verluste der Japaner waren vier Tote und sechs Verwundete; die Verluste der Russen betragen über fünfzig Mann. Ein gefangener Unteroffizier jagte aus, daß die Kojakenabteilung, welche den Angriff ausführte, 500 Mann stark war.

**Süul, 12. Mai.** (Neuter.) Den letzten amtlichen Bericht zufolge gehört die Truppenabteilung, welche Andschu angriff, der Kolonne an, die unter dem Befehl des Generals Mandaritsch steht. Die Kolonne setzt sich zusammen aus 600 Trans-

holländischen und 100 russischen, sie kommt von  
Siam und ist täglich 25 Meilen marschirt. Ge-  
fangene berichten, daß sie nur Lebensmittel für 12  
Tage habe.

#### Verstorbene Nachrichten.

**Petersburg, 11. Mai.** Der Korrespondent der  
Russ. Telegraphenagentur in Madjowsko telegra-  
phiert heute: Hier herrscht Ruhe. Vom Feinde ist  
nichts zu sehen.

**Tokio, 11. Mai.** Der Ministerrat beschloß  
gestern eine neue Volksanleihe im Betrage von 100  
Millionen Yen auszugeben. Der Emissionskurs  
soll 95 und die Anleihe in 5 Jahren tilgbar sein,  
verzinst wird sie mit 5 Prozent.

**Petersburg, 12. Mai.** Der amtliche ärztliche  
Bericht über das Befinden des Großfürsten Kyryll  
stellt fest, daß das ganze Nervensystem des Groß-  
fürsten und das Herz, welches zwar in organischer  
Sinnlichkeit keine wesentlichen Abweichungen in der  
Funktion, aber eine Reihe schwerer und langsam zu be-  
seitigender Erscheinungen aufweist, ernste Aufmerk-  
samkeit und Behandlung erfordern.

**Königsberg, 12. Mai.** Französische Marine-  
offiziere und Mannschaften — etwa 50 an der Zahl  
— haben am Sonntag nachts auf der Rückreise von  
Rußland nach Frankreich unseren Bahnhof passiert.  
Nach ihrer Aussage haben sie ein an Rußland ver-  
kauft französisches Schiff in den Hafen von Kron-  
stadt geleitet. Die Mannschaften sind in Rußland  
festlich bewirtet worden. (R. S. 3.)

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 13. Mai.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der Prin-  
zessin Viktoria Luise am Sonnabend nachmittags  
von Donaueschingen in Str a b u r g. eingetroffen.  
Die Truppen der Garnison bildeten beim Ein-  
zug Spalier. Der Kriegsminister von Einem und  
Generalleutnant von Trotha sind ebenfalls dort  
eingetroffen, welche beide an der Abendtafel im  
Schloße teilnahmen. Gestern mittags hatte der  
Kaiser eine längere Besprechung mit dem General-  
leutnant von Trotha. — Der Kaiser hat den Prä-  
sidenten des Landesauschusses für Elsaß-Lothrin-  
gen Staatsrat Jaunez in den erblichen Adelsstand  
erhoben.

Zum Hererosfeldzug. Gouverneur Leutwein  
meldet unter dem 10. Mai: Feind aus Linie Oji-  
kuara-Dwikoforero im allgemeinen in nordöst-  
licher, nördlicher und nordwestlicher Richtung in  
Abzug. Starke Kräfte Richtung Waterberg. Sa-  
muel soll 4 Tagereisen östlich Omaruru sitzen. Bei  
Kauas, 5 Kilometer östlich Outjo, gestern Pa-  
trouillengeficht; bei Einbruch der Dunkelheit Outjo  
heftig von Hereros beschoßen, dieselben zogen auf  
Parejisberg zurück. Diesseits zu: Obermatrose  
Svanke von der Maschinengewehrabteilung, ver-  
wundet 2, verwundet Landwehmann Paulus Witt.  
Nordabteilung heute abgefannt. Estorf ist in O-  
tjato.

Am gestrigen Sonntag meldete Gouverneur  
Leutwein: Aus Outjo wird geblickt: Oberleutnant  
Wolffmann 28. April Gefecht mit 12 Reitern 10 Ki-  
lometer östlich Okankwindi gegen verprengte Ge-  
reros aus Ditriff. Diesseits ein Kriegsfreiwilli-  
ger gefallen. Hereros 31 Tote.

Wie die „Nationalzeitung“ meldet, werden  
große Mengen Proviant und Munition in den  
nächsten Tagen für unsere Truppen nach Deutsch-  
Südwestafrika abgehen. — Die „Deutsche Kolonial-  
zeitung“ will wissen, Prinz Joachim Albrecht, der  
Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, werde  
demnächst die Ausreise zum Kriegsschauplatz in  
Südwestafrika antreten. — Die „Norddeutsche  
Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Reichsbote will die  
Mitteilung erhalten haben, die gestern an dieser  
Stelle zurückgewiesene Meldung eines Berichter-  
statters aus Windhut über Rücktrittsgedanken des  
Gouverneurs Leutwein sei im Einverständnis mit  
dem Reichskanzler veröffentlicht worden. Der  
Reichsbote hat sich eine grobe Unwahrheit aufbinden  
lassen. Seine Zeitungsdepeche ist dem Reichskanzler,  
wie überhaupt an amtlicher Stelle, erst durch die  
Veröffentlichung am Montag abend bekannt ge-  
worden.

Die Kommission des Reichstages zur Vor-  
beratung der Vörlagen des Reichstages hat am Sonn-  
abend mit 9 gegen 9 Stimmen den vorgeschlagenen  
Paragraphen 48, Absatz 2, betreffend die dem Bun-  
desrat zu erteilende diskretionäre Befugnis, ab-  
gelehnt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekannt-  
machung des Reichskanzlers vom 4. Mai, betreffend  
Vorschriften über das Arbeiten und den Verkehr mit  
Krankheitserregern, ausgenommen des Bacteriens, sowie  
eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom  
5. Mai, betreffend die Belegung der Seefischer-  
fahrzeuge mit Schiffsführern und Maschinisten.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte  
Sonnabend die Beratung einer Anleihe für das  
Logogebiet fort. Kolonialdirektor Dr. Stübel  
erklärte, gestern sei ein Telegramm des Gouver-  
neurs eingelaufen, in dem 58 europäische Inter-  
essenten eine Petition, betreffend den Bahnbau, an  
den Reichstag gerichtet haben, denen sich auch 17  
Missionare angeschlossen. Abg. Müller-Fulda spricht  
sich gegen die Schmalspurbahn aus und beantragt  
eine Spurweite von 106 Zentimetern, außerdem  
will er, gegenüber der Regierungsvorlage, welche  
eine Kolonialanleihe fordert, eine Reichsanleihe be-  
willigen, aus der dem Schutzgebiete Darlehen ge-  
geben werden sollen unter der Bedingung der Ver-  
zinsung und Amortisierung. Der Antrag wird in  
Eventualabstimmung angenommen. Schließlich  
wird das ganze Gesetz nach dem Antrage Müller-  
Fulda angenommen, wonach Darlehen bis zum  
Schuldbetrag von 7 800 000 Mark (in der Vorlage  
wird eine zu 3 1/2 Prozent verzinsliche Anleihe von  
8 Millionen Mark verlangt) zur Verfügung zu  
stellen sind, ebenso eine Resolution des Abg. Müller-  
Fulda, den Reichskanzler zu ersuchen, darauf hin-  
zuwirken, daß beim Abschluß größerer Landkäufe in  
den Schutzgebieten die Lebensbedingungen der ein-  
geborenen Bevölkerung nicht geschädigt werden und  
der Inhalt solcher Verträge dem Reichstage zur  
Kenntnis gebracht werde. Hierauf wurde die Kom-  
mission auf heute (Freitag) vertagt.

## Deutschland.

**Berlin, 11. Mai.** Geheimer Ober-  
post rat Ebert, vortragender Rat im Reichs-  
postamt, ist heute gestorben.

**Bremen, 12. Mai.** Heute nachmittags  
 fand eine Besichtigung des von der dritten Welt-  
reise zurückgekehrten Schiffschiffes Herzogin Sophie  
Charlotte des Norddeutschen Lloyd statt. Zur Be-  
sichtigung waren erschienen der Großherzog von  
Oldenburg, der Protektor der Schiffschiffe, die Her-  
zogin Sophie Charlotte, Tochter des Großherzogs,  
die Patin des Schiffes, sowie Vertreter der Schul-  
schiffkommission und des Norddeutschen Lloyd. Die  
vorgeführten Manöver zeigten die vorzügliche Aus-  
bildung der Besatzung. Das Schiff geht zu einer  
neuen Weltreise Anfang Juni in See.

## Rusland.

### Holland.

**Haag, 11. Mai.** Die Königin und Prinz  
Heinrich der Niederlande sind heute nach Schloß  
Loo abgereist.

### Österreich.

**Wien, 11. Mai.** Die parlamentarische Kom-  
mission des Fischereiklubs beschloß in der heutigen  
Sitzung eine Rundgebung, in welcher sie zunächst  
den übrigen slavischen Gruppen für die treue Un-  
terstützung dankt, durch welche die slavische Obstruk-  
tion unüberwindlich geworden sei. Die Rundgebung  
erhebt sodann gegen die Regierung die Anklage, den  
gegenwärtigen die Lebensinteressen der österreichi-  
schen Völker bedrohenden Stand der Dinge ver-  
schuldet zu haben, indem sie die bestehenden Gesetze  
über die Gleichberechtigung unter den Völkern der  
böhmisches Krone nicht vollzieht und die Regelung  
der parlamentarischen Verhältnisse behindert. — Die  
alldeutsche Vereinigung beschloß eben-  
falls eine Rundgebung, in welcher auf die schädliche  
Wirkung der tschechischen Obstruktion und die hier-  
durch verursachte Willkürherrschaft des § 14 ver-  
wiesen und das Festhalten an dem bekannten Linien  
und dem alldeutschen Grundprogramm betont wird.  
Die Rundgebung protestiert gegen alle Versuche,  
durch sogenannte Verständigungen die Rechte der  
deutschen Bevölkerung preiszugeben.

### Frankreich.

**Niz-les-Bains, 12. Mai.** König Oskar  
von Schweden und Norwegen ist gestern abend hier  
eingetroffen.

### Türkei.

**Konstantinopel, 11. Mai.** Die ungünstige  
 Auffassung englischer Blätter vom Fort-  
gang der Reformen in den mazedonischen  
Wilajets wird in hiesigen diplomatischen Kreisen  
für unberechtigt erklärt. Die Reorganisation und  
Konsolidierung der drei Wilajets schreite bestens  
fort, wenn auch die Durchführung einiger wichtiger  
Reformen durch Schuld der Türken sich verzögere.  
Auch verschiedene Meldungen, welche von reform-  
feindlicher Seite lanciert oder beeinflusst wurden,  
erwiesen sich als unrichtig. Beispielsweise sei die  
Amnestierung liberal und rasch durchgeführt wor-  
den, bis auf einzelne Fälle, in welchen es fraglich  
sei, ob politische oder gemeine Verbrechen vorlägen.  
Der vom Generalinspektor im Einvernehmen mit  
den Zivilagenden vereinbarte Termin bis zum 23.  
für die Unterwerfung der Bandenchefs, der Banden-  
reste und der sonstigen Flüchtlinge sei geboten ge-  
wesen, um sodann das normale Gerichtsverfahren  
zu beginnen. Auch die Nachrichten über massen-  
hafte Umsiedlungen erwiesen sich als übertrieben.  
Den fortschreitenden wirtschaftlichen Aufschwung der  
drei Wilajets bewiesen auch die Ankäufe der Pro-  
vinzialaufleute in Saloniki, welche viel größer als  
sonst seien. Der beste Beweis des Erfolges der  
Reorganisation sei die täglich fortschreitende Ab-  
brückelung der vorhandenen Banden. — In der  
heutigen Sitzung der Heiligen Synode des österni-  
schen Patriarchats wurde der patriarchalische  
Priester Theodor in Monastir wegen fugo-  
wallachischer Propaganda der Priesterwürde für  
verlustig erklärt.

### Serbien.

**Belgrad, 12. Mai.** Hiesige Blätter melden,  
daß die Krönung des Königs deshalb ver-  
schoben worden sei, weil die zu beschaffende Krone  
bis zum Juni nicht fertiggestellt werden kann. Die  
Krone soll aus der Bronze des ersten Geschützes  
Karageorgs hergestellt werden.

### Amerika.

**Washington, 11. Mai.** Neun amerikanische  
Kriegsschiffe, die jetzt in Guantanamo (Kuba)  
liegen und demnächst eine Kreuzfahrt in den euro-  
päischen Gewässern unternehmen sollen, haben ihre  
Ausfahrt aufgeschoben; möglicherweise werden  
einige derselben, wenn es in Haiti zum Aufstande  
kommt, dorthin entsandt werden. Der amerika-  
nische Kreuzer „Detroit“ liegt gegenwärtig in Santo  
Domingo; andere Kreuzer werden binnen kurzem  
von Florida auslaufen.

**New York, 11. Mai.** Wie aus Manila ge-  
meldet wird, haben mehrere hundert Moros den  
Leutnant Garber und 39 Mann des 17. Infanterie-  
regiments am 8. Mai bei Simpatenu auf Mindanao  
aus dem Sinterhalt überfallen. Zwei Offiziere und  
15 Mann wurden getötet, fünf verwundet.

**Montevideo, 11. Mai.** Die Blancos haben  
zwei Eisenbahnbrücken in die Luft gesprengt; sie  
sollen dicht vor Montevideo stehen, das nur eine  
schwache Garnison besitzt.

## Eine angeregte Sitzung.

**SS Berlin, 11. Mai.** Im Abgeordnetenhaus  
ging es am Dienstag, bei der Debatte über das  
Anfiedelungsgesetz, recht lebhaft zu. Aber was  
mollte diese Lebhaftigkeit belagen gegen die über-  
strömende Stimmung, die sich am Abend desselben  
Abends in denselben Räumen entfaltete? Das  
war doch mal eine Sitzung, an der man seine Freude  
haben konnte, die zweite Weinprobe nämlich, dies  
erst-läufig-gründlich-lustige Ersuchen der ver-  
borgenen Schönheiten und Gemisse, mit denen die  
Mosel-, Saar- und Ruwerweine unsere Herzen und  
Sinne erfreuten. Als das Ergebnis dieser parla-

mentarischen Aktion kann das einstimmig zustande  
gekommene Urteil hingestellt werden: Es war sehr  
schön, alles war schön; die Weinanbesser und die  
Winger des Moselgebietes dürfen stolz auf den gut  
verlaufenen Abend sein. Ja, diese Weine haben ihre  
Tugenden. Sie sind rasiig und spritzig, sie sind  
leicht, flüchtig, süßig — man muß sie lieben. Sie  
haben gewissermaßen weibliche Tugenden, und das  
will sagen, daß man sich vergebens nach ihren Feh-  
lern umsieht. Ernst und sorgsam genug hatten es  
die Beranflatter der Weinprobe am Dienstag einge-  
richtet. Dies war kein gelegentliches Nippen und  
Schlürfen an zufällig zusammengebrachten Gläsern,  
sondern ein ganzes Kompendium der Mosel-, Saar-  
und Ruwer-Weinkunde hatte man zu absolvieren.  
Nichts wurde einem geschenkt (obwohl freilich alles  
freundlich geschenkt war), und wer jetzt nicht Bescheid  
weiß, der darf die Spender nicht schelten, der hat  
es sich höchstens selber zuzuschreiben, falls er sich in  
eine der Weinsorten allzu intim vertieft hatte und  
mit deutscher Gründlichkeit an ihr hängen blieb.  
Indessen erfordert die Gerechtigkeit, zu sagen, daß  
wohl die meisten Teilnehmer an der fröhlichen Ver-  
anstaltung das Bedürfnis nach Vollständigkeit hat-  
ten und bewiesen. Ein mannhaftes, beflissenes,  
flammendes Trinken ging von statten. Und daran  
beteiligten sich nicht nur die Landboten aller Fra-  
ktionen, auch die Herrenhausmitglieder waren zu  
der gemeinsamen Sitzung beider Häuser schier zahl-  
reicher erschienen, als man sie sonst beisammen zu  
sehen gewohnt ist. Auch der Reichstag wollte nicht  
zurückbleiben, und die Minister, Staatssekretäre  
und Geheimräte nur gar konnten ihrem Drange,  
mit den Parlamenten Fühlung zu nehmen, nicht  
widerstehen. Inmitten der Wandelhalle saßen die  
Büdde, Schönleber, Möller, Hammerstein, Kräfte,  
auch Herr von Böttcher, der etwas in die Breite ge-  
ratene Obergewaltige der Provinz Sachsen, und der  
Unterschied zwischen diesem Tisch und den zahllosen  
anderen war höchstens der, daß die Herren Staats-  
männer mit ihren Agenden noch ein bißchen  
schneller fertig wurden als die Abgeordneten. Es  
soll ja auch sonst ähnlich im parlamentarischen  
Leben zugehen.

Welchen Weinen der Preis gebührt — wer  
mag sich vermaßen, es sagen zu wollen? Man  
hörte nie gehörte Namen, man versuchte, was sie  
bedeuten, zu ergründen, und man war begeistert.  
Man trank Ockener und wunderte sich beständig und  
entzückt, so wertvolle Bekanntheit noch nicht gemacht  
zu haben. Man trank Urziger, und es ging einem  
ebenso. Man trank Wawerner Herrenberger von  
1893, 1897 und 1900, und man war zwar nicht  
verwundert (denn diesen kannte der kritische Ge-  
nießer), aber man freute sich, wieder einmal mit  
ihm traute Zwiegespräch halten zu dürfen. Nutzlos  
dünkt uns der Streit, ob Rheinweine, ob Mosel-  
und Saarweine den Vorzug verdienen. Wir weni-  
gstens entscheiden uns bedächtig dahin, daß uns  
beide schmecken.

## Deutscher Reichstag.

89. Sitzung vom 11. Mai, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.  
Am Bundesratsstisch: Freiherr von Stengel  
und andere.

Die dritte Lesung des Etats wird beim Mil-  
itäretat fortgesetzt. Auf eine Anfrage des  
Abg. Dr. Jaunez (unabhäng. Lothr.) erwidert  
Generalmajor Sigt von Armin, daß die Mil-  
itärverwaltung der Schaffung eines Truppen-  
übungsplatzes für das 16. Armeekorps sympathisch  
gegenüberstehe.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.) weist darauf hin,  
daß infolge des Miß-Prozesses die Offiziere von  
Lippelstich, Girsa und Busch entlassen seien.  
Namentlich sollte es sehr unliebsam oben angesehen  
sein, daß in diesem Prozeß die Öffentlichkeit nicht  
ausgeschlossen sei. Wenn solche Dinge passierten,  
müßte man doch alles Vertrauen zu den Militär-  
gerichten verlieren. Es sollten sogar Verfügungen  
ergangen sein, in allen Fällen, wo es sich um Ver-  
fehlungen von Offizieren handele, prinzipiell die  
Öffentlichkeit auszuschließen. Ferner führt Redner  
Beschwerde darüber, daß der Kommandeur des  
8. Armeekorps, General von Deinos in Koblenz,  
die Militärärzte beeinflusst habe, indem er ihnen  
vertrauliche Befehle zu teil werden ließ.

Oberst von Vallet des Barres erwidert, über die  
Verabschiedung der Offiziere in Metz keine Auskunft  
geben zu können, da die Entlassung von Offizieren  
ein Recht der Krone sei. Ein Erlaß über die Aus-  
schiebung der Öffentlichkeit sei nicht ergangen.

Abg. Werner (Antij.) wünscht eine Aufbesser-  
ung der Unteroffiziere und baldige Einbringung  
des Militärpensionsgesetzes.

Abg. Bebel (Soz.) führt aus, daß es voraus-  
zusehen war, daß der Vertreter des Kriegsministers  
die Antwort geben würde, die er dem Abgeordneten  
Gradnauer gegeben hätte. Aber hierdurch würde im  
Volke nur die Ansicht verbreitet, daß man an die  
Unparteilichkeit der Militärgerichte nicht recht glau-  
ben könnte. Es sei ihm in vielen Fällen bekannt  
geworden, daß die Gerichtsherrn sich so in das  
Verfahren einmischten, daß sie vorher dem Gericht  
mitteilten, welche Strafe sie wünschten. Namentlich  
bei Majestätsbeleidigungen werde stets auf das  
höchste Strafmaß erkannt. Im Gegensatz zu den  
Erläuterungen des Kriegsministers bei der zweiten  
Lesung könne er konstatieren, daß am 1. Januar  
eine geheime Kabinettsordre ergangen sei, die sich  
gegen die Schriftstellerei inaktiver Offiziere richtete.

Generalmajor von Gallwitz wendet sich gegen  
den Abgeordneten Bebel. An der Unparteilichkeit  
der Militärgerichte könne man nicht zweifeln. Herr  
Bebel unterschätze die Ehrenhaftigkeit, Mannhaftig-  
keit und Unabhängigkeit der Offiziere. Jeder Offi-  
zier, der in das Gericht berufen sei, wisse, daß er nur  
nach seiner Überzeugung zu urteilen habe. Der  
Kriegsminister habe nicht bestritten, daß ein Erlaß  
bezüglich der Publizität der Offiziere bestände, son-  
dern habe nur bestritten, daß auf eine Übertretung  
dieses Erlasses die Strafe des Verlustes der Uni-  
form stände. Hierbei bliebe der Minister auch heute  
noch, denn die Uniform könne nur auf den Spruch  
eines Ehrengerichtes aberkannt werden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Vp.) führt aus,  
daß auch in bürgerlichen Kreisen die Verabschiedung  
der Offiziere in dem Reber Prozeß Beunruhigung  
erweckt habe. Die Unabhängigkeit der Militärge-  
richte dürfe nicht angetastet werden, die Militär-

richter dürften nicht in die Gefahr geraten, wegen  
ihres Spruches ihr Amt zu verlieren. Man müßte  
daher sich die Frage vorlegen, ob man nicht auch  
unabhängige, unabsehbare Militärrichter schaffen  
müsse.

Abg. Schrader (fr. Vgg.) äußert sich in dem-  
selben Sinne.

Abg. Fröhen (Zentr.) fordert eine Besserung  
in den hygienischen Einrichtungen in der Armee  
und eine bessere Ausbildung und auch eine Besser-  
stellung der Militärärzte.

Abg. von Kardorff (Reichsp.) tritt auch für  
eine Besserstellung der Sanitätsbeamten ein.

Abg. Pahnke (fr. Vgg.) erklärt die vom  
Abg. von Treuenfels vor kurzem gemachte Äußer-  
ung, er (Redner) habe gesagt, die Remontekom-  
missionen frühlückten gut bei den Gutbesitzern im  
Osten und kauften ihnen dann die Pferde teuer ab,  
für gänzlich unbegründet.

Abg. von Treuenfels (Konj.) berliest Aus-  
schnitte aus Zeitungen, auf Grund deren er seine  
Behauptung über Abg. Pahnke gemacht habe.  
Nach diesen Zeitungsmeldungen soll Abg. Pahnke  
im Wahlkampf in Wermlungen eine ähnliche,  
wie die von ihm jetzt bestrittene Behauptung getan  
haben. Außerdem habe er einen Brief, in dem  
sich 4 Zeugen für die Äußerung des Abg. Pahnke  
melden.

Abg. Pahnke erklärt, daß die über ihn ge-  
machte Mitteilung eine dreifache Unwahrheit sei.

Abg. von Treuenfels fordert den Redner  
auf, doch diese Äußerung außerhalb des Hauses zu  
wiederholen, damit die Sache vor Gericht ausgetra-  
gen werden kann. Jedenfalls bleibe er bei seiner  
Behauptung.

Abg. Gothein (fr. Vgg., mit Abg. Stufen von  
recht empfangen), erklärt, Abg. von Treuenfels  
sei in dieser Sache vollständig im Unrecht.

Abg. Lucas (natl.) kommt auf die Beschuldig-  
ungen des Abg. Zubeil zurück, wonach Meister in  
der Pulverfabrik Sanau sich gegen die Arbeiter Un-  
gerechtigkeiten hätten zu schulden kommen lassen.  
Daran sei nichts wahr.

Abg. Zubeil bleibt bei seinen früheren Be-  
hauptungen.

Generalleutnant Sigt von Armin erklärt, es  
habe eine amtliche Untersuchung stattgefunden, die  
die vollständige Grundlosigkeit der Behauptungen  
ergeben habe.

Der Militärretat wird hierauf bewilligt.  
Beim Marineetat fragt

Abg. von Kardorff (Reichsp.) an, weshalb  
unser Marine im Gegensatz zu anderen Ländern  
keine Unterseeboote baue. Unsere heutige Flotte  
entspreche nicht dem, was Deutschland von seiner  
Flotte verlangen müsse, sie müßte daher bedeutend  
vermehr werden, sonst könnten wir unsere Kolonial-  
und Weltpolitik nicht weiter treiben. In englischen  
Blättern händle lange schon, daß man die deutsche  
Flotte vernichten müsse. (Seiterkeit.) Die eng-  
lische Regierung treibe natürlich solchen Angriffen  
fern. Nichtsdestoweniger müßte unsere Flotte in  
weit schnellerem Tempo ausgebaut werden. Wenn  
dazu neue Steuern nötig seien, so solle man zuerst  
die Kohlenproduktion besteuern, das Rohzein gebe  
auch ein passendes Steuerobjekt, ebenso könnte eine  
Lizenzgebühr eingeführt werden für den Verkauf  
von Tabak und Spirituosen. (Seiterkeit.) Man  
müßte sich England zum Muster nehmen, das rück-  
sichtslos neue Steuern eingeführt habe, als es sich  
um Mittel für den Burenkrieg handelte. (Zuruf:  
Einkommensteuer!) Wenn es sich um die Flotte  
handle, werde er selbst vor einer Reichseinkommen-  
steuer nicht zurückweichen. Ferner müßte man den  
Rüstenkanal bauen, um unserer Flotte ein Ausfall-  
tor zu schaffen. Er sei ein alter Mann und wisse  
nicht, wann er zur großen Arme abgerufen werde,  
er halte es jedoch für seine Pflicht, solange er es  
noch könnte, auf die Notwendigkeit der Vermehrung  
unserer Flotte hinzuweisen. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Tirpitz erwidert, daß die  
Marineverwaltung die Unterseebootefrage mit der  
größten Aufmerksamkeit verfolgt habe, ihre Haupt-  
aufgabe sei jedoch gewesen, das Flottengesetz zur  
Ausführung zu bringen. Da mußten die Untersee-  
boote einzuweisen zurückgehen. Wenn auch im Bau  
der Unterseeboote Fortschritte gemacht seien, so seien  
sie doch nicht so weit, daß man in unserer Nord-  
see damit Versuche machen könnte. Das Wichtigste  
bei der Flotte seien die Unterseeboote noch nicht,  
da müßten noch zuvor eine ganze Reihe von Manö-  
vern gelöst werden.

Abg. Wollensbühr (Soz.) wünscht bessere Löhne  
auf den Werften in Kiel und Wilhelmshafen.  
Zu diesem Etat liegt ein Kompromißantrag  
vor, der von allen Parteien mit Ausnahme der  
Sozialdemokraten unterschrieben ist, und der die  
in zweiter Lesung abgelehnte Offiziersvermehrung  
der Flotte (6 Fregattenkapitäne, 6 Rapiänleut-  
nants und 50 Leutnants zur See mehr, im ganzen  
396, davon aber 140 nur für ein halbes Jahr) ver-  
langt. Die in zweiter Lesung beschlossene Ver-  
mehrung der Fährtriche zur See wird dagegen  
wieder aufgehoben.

Staatssekretär v. Tirpitz dankt für die Ein-  
bringung des Antrags und bittet, ihn anzunehmen.  
Graf v. Driola (nat. lib.) erklärt, daß er den  
Antrag mit unterschrieben habe, da derselbe eine  
wesentliche Verbesserung darstelle, wenn er auch  
nicht ganz so weit gehe, wie die Forderung der Re-  
gierung.

Abg. v. Normann (Konj.) spricht sich in dem-  
selben Sinne aus.  
Der Antrag wird hierauf angenommen.  
Abg. Gröber (Zentr.) befürwortet sodann eine  
Resolution, welche die Vorlegung einer Übersicht der  
Arbeiterverhältnisse in der Marineverwaltung ver-  
langt.

Die Resolution wird angenommen, der Ma-  
rineetat wird bewilligt.  
Es folgt der Etat des Reichsjustizamts.  
Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) wird  
dieser Etat zurückgestellt und erst der Etat des  
Reichsjustizamts vorgenommen.

Der Etat wird ohne Debatte bewilligt.  
Beim Reichseisenbahnamt beschwert  
sich Abg. Stolle (Soz.) über Überbürdung von  
Eisenbahnarbeitern und Beamten. Dies sei eine  
falsche Sparmaßnahme, durch die viele Un-  
glücksfälle entständen.

Präsident des Reichseisenbahnamts Dr.  
Schnit erwidert, daß die Betriebssicherheit auf den  
deutschen Bahnen ständig zunähme, während die  
Unglücksfälle abnähmen. Die Klagen des Vor-

redner sein überleben, es sei unmöglich, daß Arbeiter so lange im Dienst gewesen seien, wie er behauptet habe.

Der Etat wird bewilligt, ebenso eine Reihe kleinerer Etats.

Beim Postetat beschwert sich Abg. v. Gerlach (freif. Bg.) darüber, daß die Magdeburger Oberpostdirektion ihre Beamten gezwungen habe, aus einem sozialdemokratischen Konsumverein auszutreten und daß die Post ihren Beamten ein tendenziöses Nachwort von Professor Westfal „Das Arbeitervereinswesen“ aufdrückte.

Staatssekretär Kräfte erwidert, daß die Magdeburger Verfügung von ihm gebilligt wurde. Bezüglich des zweiten Punktes der Rede des Abg. v. Gerlach seien die Ansichten des Vorredners über das, was für die Beamten ersprießlich sei, so verschieden von den seinen, daß er darüber nicht diskutieren werde. (Beifall.)

Abg. v. Gersdorff (Konj.) gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Ostmarkenzulage der Postbeamten in der zweiten Lesung gestrichen sei. Abg. Graf Reventlow (Nitt.) rügt die Zuwendungen, die dem Wolffschen Telegraphenbureau gemacht würden, denn diese schädigten die Reichsfinanzen und ständen im Widerspruch mit dem Widerpruch, da sie vom Reichstage nicht genehmigt würden.

Abg. v. Elm (Soz.) befreit es, daß der Magdeburger Konsumverein etwas mit der Sozialdemokratie zu tun habe.

Staatssekretär Kräfte bittet darauf, noch in zwölfter Stunde die in der zweiten Lesung gestrichenen Ostmarkenzulagen für die Postbeamten doch zu bewilligen.

Das Haus tritt ohne Debatte dem Beschluß der zweiten Lesung bei und nimmt den Postetat unbedingten an, desgleichen den Etat der Reichsdruckerei.

Hierauf verlegt das Haus die weitere Etatsberatung auf Freitag 1 Uhr. Außerdem Gesetz betr. Entschädigung unschuldig Verhafteter und Gesetz über die Entlastung des Reichsgerichts. Schluß 7 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Mai.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gelangten mehrere wichtige Bauprojekte zur Erörterung. Zunächst beantragte der Magistrat die Errichtung einer neuen Realschule auf dem Hempelschen Felde, welche Angelegenheit jedoch vorerst einer erweiterten Kommission zur weiteren Beratung überwiesen wurde. Das Bauprogramm der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, die bekanntlich auf dem früheren Hempelschen Gutshofe errichtet wird, wurde genehmigt, ebenso der Bau einer Fleisch- und Fischmarkthalle auf dem Grundstücke der ehemaligen Pfarrkirche. Der Ausbau der nach Gieseshöhe führenden Straße wurde gemäß dem Magistratsantrage der hohen Kosten wegen abgelehnt. Für die Unterhaltung von 26 Laternen auf dem Hempelschen Felde wurden die Kosten bewilligt. In näheren verweisen wir auf den ausführlichen Bericht.

**Sängerzusammenkunft.** Der Nafeler Gesangverein „Concordia“ hatte gestern nachmittag mit seinen Mitgliedern und deren Angehörigen einen Ausflug nach Forsthaus Rintau unternommen und hierzu auch Bromberger Gesangvereine eingeladen. Trotz des schlechten Wetters war denn auch der Gesangverein „Gutenberg“ vollzählig und von einigen anderen Gesangvereinen Vertreter erschienen. Bei der Ankunft der Nafeler Sänger wurden dieselben vom Gesangverein „Gutenberg“ mit einem kräftigen „Grüß Gott“ empfangen. Unter abwechselnden Gesängen beider Vereine verstrich die Zeit nur zu schnell und gegen 7 Uhr begab sich die Nafeler Sangesbrüder zum Rinkauer Bahnhof, um die Rückfahrt nach Bromberg anzutreten; in Bromberg vereinigten sich die Nafeler Gäste mit den hiesigen Sängern noch bei Dickmann zu einem frohen Trunk und flotten Chorgesängen, bis die Stunde des Abschieds und der Heimreise erschien.

**Kaimund Hantes Leipziger Sänger** eröffneten gestern im Elysium ein mehrtägiges Gastspiel. Wie immer, hatten sich auch diesmal zahlreiche Freunde eines frischen Humors eingefunden, um den launigen Vorträgen der beliebten Künstlerin zu lauschen. Das Programm setzte sich aus mehreren Quartetten, sowie zahlreichen, meist humoristischen Einzelsongtexten zusammen, während den Schluß der übliche Schwanz bildete. Das zahlreiche Publikum nahm die Darbietungen dankbar auf und spendete lebhaften Beifall.

**Umgefahren** wurde heute Vormittag die Laterne in der Mehl- und Getreidehandlung von Lange in der Wilhelmstraße. Vor dem Geschäft stand ein der Firma gehöriges Fuhrwerk, als ein städtischer Sprengwagen so dicht vorbeifuhr, daß die Pferde von den kalten Wasserstrahlen getroffen wurden. Die unfreiwillige kalte Douche war jeden-

falls nicht nach dem Geschmack der Tiere, und in wilden Sägen riefen sie davon, wobei ihnen der unschuldige Kandelaber zum Opfer fiel.

**Ordensverleihungen.** Dem Fußgänger Kellermann in Meckfowo ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, und dem Chef der Warschauer Reichsfischfanginspektion, dem Kaiserlich-Russischen Kollegialrat Paul Mitsch in Moskau bei Warschau der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

**Auf der Handwerksausstellung in Bromberg,** die unter dem Protektorat des Oberpräsidenten von Balbow stattfindet und am 15. Juli eröffnet wird, wird natürlich auch für Vergnügungen und Volksbelustigungen aller Art gesorgt sein. Der prächtige Park des Schützenhauses mit seinen alten schattigen Bäumen und dem Höhenzuge in dem Hintergrunde wird zum größten Teil diesem Zwecke gewidmet sein und zu einem Vergnügungspark in großem Stile hergerichtet werden, ausgestattet mit zweckentsprechenden Baulichkeiten von gefälliger Form. Um möglichst viel Abwechslung in die Darbietungen des Vergnügungsparks zu bringen, fordert der Vergnügungsausschuß im Inseratenteil der heutigen Nummer Interessenten auf, schon jetzt Meldungen einzureichen.

**Der evangelische Arbeiterverein** für Bromberg und Umgegend veranstaltet am nächsten Sonntag, 15. d. Mts., nachmittags um 4 Uhr im Schützenhause eine öffentliche Volksversammlung, in der Arbeitersekretär Franz Behrens aus Berlin über das Thema: „Der Klassenkampf oder das Aufstreben des Arbeiterstandes“ sprechen wird. Frauen haben keinen Zutritt.

**Der gestrige Himmelfahrtstag** stand zum Teil wirklich unter der Herrschaft der Eisheiligen. Das Wetter erwies sich diesmal recht launisch. In aller Frühe strahlte zwar die Sonne in heftiger Pracht vom Himmel herunter und lockte die Westschiffen damit hinaus in die „Mailuff“ und in dichten Scharen sah man die Ausflügler hinauspiegeln. Leider hielt Frau Sonne aber nicht, was sie versprochen. In kürzester Frist war der Himmel bewölkt, und eine empfindliche Kühle ließ es die zahlreichen Unvorsichtigen bitter bereuen, daß sie sich ohne den schützenden Paletot hinausgewagt hatten. Die in den Gärten sitzenden „Mailüftler“ hatten denn auch durchweg ein etwas verrostenes Aussehen und bevorzugten sichtlich warme Getränke. Als dann noch Regentropfen zu fallen begannen, da fand ein allgemeiner Rückzug in die schützenden Säle statt. Zu einem ausgiebigen Regen kam es jedoch zum Glück nicht, und so konnten die Frühhaufzügler wenigstens trocken nach Hause gelangen. Der Nachmittag gestaltete sich nicht viel besser und wartete zuweilen sogar mit ausgiebigen Regenschauern auf. Trotzdem strömten auch am Nachmittag wieder unzählige Spaziergänger hinaus, deren Hauptziel natürlich wieder die Schleusenanlagen bildeten. Selbstverständlich hatten auch zahlreiche Vereine den Himmelfahrtstag zu Ausflügen benutzt. Der hiesige Zweigverein „Deutscher Militär-Anwärter und Invaliden“ unternahm einen Frühhaufzug nach der 5. Schleuse, wobei die Kapelle der 14er unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Nolte konzertierte. Nach dem Konzert fanden Kinderbelustigungen statt, in deren Verlauf sämtlichen Kindern Geschenke überreicht wurden. In der Blumenhofsleuse hatte sich der Verein „Erholung“ eingefunden und man verlebte unter den Klängen der Musik einige vergnügliche Stunden. Fröhliche Konzerte fanden übrigens in fast allen Schleusengärten statt. Eine Vereinigung radsahrender Unteroffiziere der Garnison hatte per Rad einen Frühhaufzug nach dem reizend gelegenen Grabinawaldchen bei Crone a. B. unternommen, wo man sich ebenfalls aufs Beste unterhielt, bis man nachmittags die Heimfahrt antrat. Am Nachmittag unternahm der Handwerker-Sängerbund einen Ausflug nach der Blumenhofsleuse und erfreute durch den gelungenen Vortrag verschiedener Chöre die zahlreiche erscheinene Gäste. So dürften denn im allgemeinen trotz des wenig einladenden Wetters dennoch die Erwartungen erfüllt sein, die man auf den Himmelfahrtstag gesetzt hatte.

**Bestveränderung.** Der Buchdruckermeister St. Tomaszenki hier hat sein Grundstück Friedrichstraße 46 für Mk. 45 000 an den Fleischermeister J. A. Hoffmann hier verkauft. Herr Hoffmann denkt dort eine große Fleischerei zu errichten. Herr Tomaszenki hatte vor 5 Jahren dasselbe Grundstück für Mk. 30 000 käuflich erworben.

**In polizeilichen Gewahrsam** genommen wurde gestern der Arbeiter August Heyde, gegen den der Verdacht vorliegt, sich eines größeren Blumen-diebstahls in Schröttersdorf schuldig gemacht zu haben.

**Messerschere.** Die Arbeiter Kwiatowski und Ciezynski wurden gestern Abend gegen 10 Uhr, als sie die Schwedenstraße passierten, von einem Unbekannten angefallen und durch Messerstiche nicht unerheblich verletzt.

**Crone a. Br., 12. Mai. (Kraffantage)** Auf dem Braunkohlenbergwerk „Moltkegrube“ wird zur Zeit eine elektrische Krananlage mit Turbine eingerichtet, deren Kosten auf 68 000 Mk. veranschlagt sind.

**Stationen-jubiläum.** Am 15. Mai d. J. sind 25 Jahre seit der Eröffnung der hiesigen Eisenbahnstation verfloßen. Es fungierten während dieser Zeit hier 8 Stationsvorsteher, 7 Assistenten und 6 Bahnmeister.

**Gnesen, 12. Mai. (Stadtverordnetenversammlung.)** Ordensverleihung. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde über Lieferung der Materialien zu Kanalisationszwecken debattiert. Bei der Frage Lieferung der Zementrohren kam es zu sehr lebhaften Erörterungen. Hier sind auch Angebote aus dem Osten gemacht worden, deren Berücksichtigung von einem Teile der Stadtverordneten gewünscht wurde. In Betracht kam eine Dresdener Firma mit der Forderung von 156 720 Mark, die Firma W. Windfeld u. Vangelott-Bromberg mit 159 737 Mark und die hiesige Firma Gust mit 156 206 Mark. Der Magistrat sprach sich für die Dresdener Firma aus, da diese die Zementrohren am hiesigen Orte herstellen lassen will, und wenn der Geschäftsgang ein günstiger ist, diese hier am Orte eine große Zementwarenfabrik gründen würde, wodurch neben dem Schritt zur Industrialisierung des Ortes auch viele Arbeiter lohnende Beschäftigung finden würden. Der Magistratsantrag wurde dann schließlich angenommen. Wegen der Verdienste bei der Bekämpfung der Diphtherieepidemie hieselbst wurde der Stabsarzt Crone-Bromberg mit dem Orden Adlerorden vierter Klasse und der Oberarzt Sommer hier mit dem Kronenorden 4. Klasse dekoriert.

**Culm, 10. Mai. (Von einem starken Unwetter)** wurde gestern der Kreis Culm heimgeführt. Der starke Gewitterregen war mit heftigen Hagelstößen vermischt. Als der Privatförster Ehyer in Poparyn seine Kuh von der Weide holte, fuhr ein Blitz in eine Birke und sprang von dort zu dem an seiner Schulter hängenden Gewehr über. Der Mann wurde auf der linken Seite gelähmt und mußte nach Hause getragen werden. Die Kuh wurde vom Blitz getötet.

**Lastowitz, 10. Mai. (Engleis.)** Wie die „D. Z.“ mitteilt, ist gestern Abend der Personenzug von Könitz zwischen Dirschmin und Osche durch Überspülung eines Überweges infolge des starken Regens mit der Lokomotive und einem Personenzug entgleist. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

**Marienburg, 11. Mai. (Tod auf den Schienen.)** Der Arbeiter Johann Monka wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr auf der Bahnstrecke bei Nikolaiten vom Eisenbahnzuge überfahren. M. ist heute an den Verletzungen gestorben.

### Lezte Drahtnachrichten.

**Thorn, 13. Mai. (Privattelegramm.)** Das Kriegsgericht verurteilte den Hauptmann Grähl von der 4. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 17 wegen Verleumdung des Feldwebels Rienthal in 20 Fällen, Verleumdung von Unteroffizieren in 10, der Mannschaften in 30 und seines Vorgesetzten in zwei Fällen, sowie wegen vorchriftswidriger Behandlung Untergebener und Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstsachen zu 6 Wochen Stubenarrest. Die Verhandlung, einschließlich der Begründung des Urteils fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Anklage war über 90 Fälle erhoben worden.

**Frankfurt a. M., 13. Mai.** Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Gießen meldet, starb in der Nacht zum 12. Mai auf Hohen-Solms die Witwe des Fürsten Hermann, Fürstin Agnes zu Solms-Hohen-Solms-Gießel an Lungenerkrankung.

**Frankfurt a. M., 13. Mai.** Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die Dampfer der freiwilligen Schwarzen Meerflotte ihren Dienst gänzlich eingestellt. Die Mehrzahl der Schiffe nimmt in Odessa und Nikolajewo große Kohlenvorräte ein und erwartet weitere Instruktionen.

**Wien, 13. Mai.** Der Polentflub beschloß gestern eine Rundgebung, in welcher er zunächst seinem Bedauern Ausdruck gibt, daß die allzu kurze Parlamentstagung seine Bemühungen zur Herbeiführung eines Einvernehmens zwischen Deutschen und Ungarn und zur Samierung des Parlaments erschwert habe. Sodann fordert er seine Mitglieder auf, die Bemühungen auch weiter fortzusetzen, spricht sich ferner für die Erledigung des Ausgleichs, des Zolltarifs und der Handelsverträge und über § 14 aus und verurteilt ganz entschieden die Obstruktion. Schließlich fordert der Klub die Regierung auf, alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um eine Bänderung der mangelhaften Geschäftsordnung herbeizuführen und die Parteien zu veranlassen, daß ein wirkames Parlament gesichert werde.

**Wien, 13. Mai. (Privat.)** Wie die Blätter aus Graz melden, kürzte gestern der

**Kontorist Franz Hammer in Grumbentrosch** ab und starb. Ebenso stürzte beim Blumenpflücken auf der Freifinger Wand bei Freyen die 19jährige Urula Baisnig ab und blieb tot.

**Petersburg, 13. Mai.** Der Chef der Marineakademie und Direktor des Marinekadettenkorps, Vizeadmiral Tschuchnin ist zum Kommandeur der Schwarzen Meerflotte und der Gouverneur von Archangel, Rimsky Korsakow, zum Chef der Marineakademie und zum Direktor des Marinekadettenkorps ernannt worden.

**Sevilla, 13. Mai.** Der König ist gestern abend hier wieder eingetroffen. Gegen den Ministerpräsidenten Maura fand eine feindliche Kundgebung statt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

**Madrid, 13. Mai.** Der Ausstand der Eisenbahnarbeiter ist beendet. Die meisten Forderungen der Arbeiter sind bewilligt worden.

**Lima, 13. Mai.** In Callao haben die niederen Arbeiterkreise den allgemeinen Ausstand erklärt. Beteiligt sind die Pacific Steam Navigation Compagnie, die Lima-Bahn, Mühlen und Giebereien, die sämtliche in britischen Händen sind. Die Arbeitseinstellung ist wegen Erhebung besonderer Abgaben auf Zuder, Streichhölzer, Rum und Zigarren erklärt worden. Die Ausständigen, deren Zahl über 100 beträgt, veruchten die Züge aufzuhalten, doch verübte Militär die Unterbrechung des Verkehrs. Die Lage ist kritisch.

**Washington, 13. Mai.** Die Regierung hat auf Ersuchen Russlands angeordnet, daß die russische Post statt über Sibirien über Europa befördert werde.

### Sunte Chronik.

**Berlin, 11. Mai.** Der Bäckerstreik, der letzte Nacht begonnen hat, hat die Versorgung der Reichshauptstadt mit frischer Backware nicht wesentlich gestört, da die Bäckermeister durch den Zuzug auswärtiger Meistersöhne Unterstützung gefunden haben.

**Paris, 12. Mai. Ballonexplosion.** Als heute nachmittag ein Luftschiff in der Nähe der Place de la Bastille niederging, durchstießen Vorübergehende den Ballon, um einen Luftschiffer zu befreien. Infolge des unvorsichtigen Vorgehens explodierte der Ballon und das Feuer ergriff ein benachbartes Haus. Bei der Explosion wurden 13 Personen verletzt. Mehrere von ihnen mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Nach weiteren Meldungen sind infolge der Explosion des Ballons 19 Personen verwundet worden.

**Newyork, 11. Mai. Furchtbares Grubenunglück.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In einer Grube der Kohlen- und Eisengesellschaft zu Ferris, Illinois, explodierten heute, als 325 Mann darin tätig waren, 50 Faß Pulver. Sechs Tote wurden heraufbefördert; 80 Mann sind verletzt; die anderen sind, wie man befürchtet, unter den Trümmern begraben.

Schiffverkehr vom 11. bis 13. Mai mittags 12 Uhr					
Name des Schiffes	Art des Schiffes	Warenladung	Von	Nach	Wetter
A. Schulz	Frachtd.	184	el. Bretter	Brahnau-Magdeburg	
F. Stobinski	Frachtd.	22	Zuder	Nafel-Danzig	
F. Gliese	Frachtd.	4	Salz	Schönebeck-Bromberg	
B. Koch	Frachtd.	99	leer	Berlin-Bromberg	
K. Neumann	Frachtd.	32	el. Bretter	Karlshorst-Dresden	
Demmerling	Danz.	68	Gitter	Hamburg-Bromberg	
F. Strahl	Frachtd.	307	Zuder	Pafos-Danzig	
F. Garneck	Frachtd.	10	Gitter	Stettin-Bromberg	
F. Arganowski	Frachtd.	293	leer	Bromberg-Pafos	
F. Specht	Frachtd.	305	Zuder	Pafos-Danzig	
M. Abdelski	Frachtd.	64	leer	do	
B. Kupiecki	Danz.	53	leer	Bromberg-Pafos	
M. Matowski	Frachtd.	395	do	Forsthaus-Rintau	
B. Krause	Frachtd.	289	do	Bromberg-Pafos	
R. Strahl	Frachtd.	67	Gitter	Magdeburg-Bromberg	
F. Widland	Frachtd.	149	Kartoffelmehl	Bronislau-Danzig	
F. Kostowski	Frachtd.	252	Kohlezuder	Pafos-Danzig	
Karpinski	Frachtd.	280	do	do	
S. Hodye	Frachtd.	14	el. Bretter	Schiff-Berlin	
D. Verhargi	Frachtd.	58	leer	Bromberg-Pafos	

Kurs vom 11. bis 13. Mai			
Kurs vom 11.	Kurs vom 12.	Kurs vom 13.	Veränderung
Deutscher Kredit	200,75	200,75	—
Deutsche Bank	218,50	218,50	—
Dist.-Komm.	183,80	184,20	+0,40
Lombarden	13,60	13,60	—
Canada Pacific	116,10	115,90	-0,20
3% Dt. Reichsa.	89,75	89,75	—
Tendenz: ruhig.			

Kurs vom 11. bis 13. Mai			
Kurs vom 11.	Kurs vom 12.	Kurs vom 13.	Veränderung
Deutscher Kredit	200,75	200,75	—
Deutsche Bank	218,50	218,50	—
Dist.-Komm.	183,80	184,20	+0,40
Lombarden	13,60	13,60	—
Canada Pacific	116,10	115,90	-0,20
3% Dt. Reichsa.	89,75	89,75	—
Tendenz: ruhig.			

Kurs vom 11. bis 13. Mai			
Kurs vom 11.	Kurs vom 12.	Kurs vom 13.	Veränderung
Deutscher Kredit	200,75	200,75	—
Deutsche Bank	218,50	218,50	—
Dist.-Komm.	183,80	184,20	+0,40
Lombarden	13,60	13,60	—
Canada Pacific	116,10	115,90	-0,20
3% Dt. Reichsa.	89,75	89,75	—
Tendenz: ruhig.			

**Dame ert. gründl. Klavierunterricht.** Am. Ebe. 75 B. a. Vorgeschrittene St. 1 Mk. Gute Empfehlungen. Off. u. F. F. 10 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Reiche Heirat!** Jge. Witwe, 400 000 Verm. (Wein Kind ist als eigen anzuerkenn.) Edelgel. Herren — auch ohne jed. Verm. — woll. sich unt. „Reform“, Berlin S. 14 bewerb.

**Ein gewacktes hübsch. Mädchen,** 5 Jahre alt, evangelisch, habe an kinderlose Eltern zu vergeben. Meldungen erbeten. unter H. K. 1407 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Fahrräder repariert** schnell und billig. Turnow, Bahnhofsstr. 8.

**Jugendfrische** weiße, reine Haut, sowie zarten, rosigen Teint erhält man durch tägl. Gebrauch von Bergmanns Silkenmilch-Seife à Stück 50 Pfg. bei: F. A. Grosse Wwe.

## la Portland-Cement

pro Tonne à 180 kg

**Mk. 4,90 ab Kahn Bromberg.**

**Robert Aron**

Dachpappfabrik u. Baumaterialienhandlung.

### Wohnungs-Anzeigen

**Al. Laden m. Wohng.** v. 1. 10. ev. sogleich zu verm. Thorerstr. 1. Ecke Kaiserstr.

**Gartenwohnung, 4 Zimmer.** 400 M., an kinderl. Leute z. verm. Abt. unt. L. M. 14 a. b. Gischl. b. Z.

**1 u. 2. Wohn. m. a. Konf.** v. 1. 10. u. 1. 7. Prinzenstr. SE.

**Gammstr. 2 sind Wohnungen** von 4 u. 3 Zimm. mit all. Konf., Gasheizung, Badezimmer, per sofort oder 1. Oktober zu verm. Näheres bei Benze, Concordia. (95)

**Moltkestr. 10 die 2. Etage,** 6-8 Zimmer, zu vermieten. (335)

**Herrsch. Wohnung:** 2 Z., Kab., 4 u. 5 Z., Bad, Gas, a. W. Garten, Pferdebestall, sofort ob. spät. zu verm. Johannisstraße 18.

**Bahnhofstraße 87, 1 Treppe** 1 Wohnung, 4 Stuben, Küche u. Zub. v. sogleich zu vermieten.

**1 H. Wohnung,** an einz. Dame zu vermieten Luisenstraße 15.

**Suche ab Mitte Mai** in der Nähe des Ghymntheaters (328) ein gutes Zimmer, am liebsten mit Pension. Offerten mit Preisangabe nach Hotel Adler erbeten. Soße Bekke.

**Zoppot, Schulstr.** find 2 gut möbl. Zimmer mit Balkon, eigenem Entree u. Küche vom 1. Juni ab billig zu verm. Offerten unter S. 333 an Fr. Focke, Zoppot zu richten. (246)

**Elegant möbl. Zimmer** zu verm. Schleinitzstr. 6, I. L.

### Geldmarkt

12 000 M. 2. Hyp., neu. Gebt. Bv.-Feuer-Versich. Off. C. G. 2 St.

4 000 Mk. z. 1 St. a. 1 Grundstück (Bromb. Vorh.) ges.; a. Grundstück mit Laden u. 1 Mg. Land z. v. Off. unt. O. P. 11 a. b. Gschlt.

10-12 000 Mark sind von gleich auf sichere Hypothek auf mehrere Jahre fest zu vergeben. Off. unter R. E. 100 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

14 000 Mark v. sogleich auch zweifelhig zu vergeben. Off. u. L. 5 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Jeder Geldsuchende!** erhält sofort reiches Angebot von K. Martin, Dresden, Arnoldstr. 23.

**Darlehen** gibt Selbstverlehen reellen Lenten. Kleusch, Berlin, Friedrichstr. 212. Rückporto. (91)

### Kauf und Verkauf

**Ukauf** von alten Gold- u. Silberfachen, sowie Edelsteinen.

**Julius Lewin, Friedrichstr. 5.**

Alle Sorten (90)

**Speise-, Pflanz- und Fabrik-Kartoffeln** kauft ab allen Abgabestationen

**Julius Tilsiter, Bromberg.**

**Pianinos** nur erklaff. Fabrikate, 10jähr. Garantie, billige Preise, bei Ad. Hoehnel Nachf., Friedrichstr. 1.

### Gebrachte eiserne Farbgefäße

mit Griffen und Deckeln verkauft billig

Grüenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.

**Hinweis.** Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt bei betr. Hunjady Janos Ritter, wasser der Firma Andreas Saxlehner in Budapest, auf welchen wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

**Ziehung 28. Mai**  
Genehmigt durch Ministerial-Erlaß  
f. d. ganze Preuss. Monarchie.  
26. Lott. z. Hebung d. Pferdezucht.  
**Marienburger Lose à 1 Mk.**  
11 Lose 10 Mark  
(Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können  
nach Ziehung freihändig oder auf  
Auction verkauft werden gegen  
**Baar-Geld.**  
3384 Gewinne im Gesamt-  
werthe von  
**88000 Mk.**  
9000 5000  
3500 3000  
2300 1200  
1500 1000  
mit 5500 mit 1000  
66 mit 37 000  
3300 mit 18 000  
(7 Equipagen, 89 Pferde, 6 Fahräder  
und Silbergewinne).  
Lose versendet der General-Debit:  
**Lud. Müller & Co.**  
Berlin, Brattstr. 5 | Telegr.-Adr.:  
Lud. Müller & Co.  
Oscar Bandelow, Wollmarkt 13  
und Wilhelmstr. 14.  
Lindau & Winterfeld, Theater-  
platz 4 (173)  
A. Dittmann (Brombg. Tagebl.)  
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20.  
J. Rafjewski, Danzigerstr. 6.  
Willy Brohmer, Poststr. 2.  
A. Hohenstein, Posenerstr. 34.  
Richard Grosenick, Kornmarkt-  
u. Kaiserstr.-Ecke.  
Robert Pudor, Poststr. 4.  
**Grammophone,**  
sowie alle Sprechmaschinen,  
Musikautomaten etc.  
in erhöhter Auswahl offeriert  
**Hugo Werk, Rinfauerstr. 7.**  
**Sellerie- und**  
**Porreepflanzen,**  
beste Sorten für Händler und  
Gemüseliebhaber, zu enorm billigen  
Preisen empfohlen.  
**Jul. Ross, Berlinerstr. 15.**  
**Früh-Kirschen**  
verkauft den Postkorb (10 Pfd.)  
zu 3,60 Mk., Postbeutel (10 Pfd.)  
frühe Erbsenschoten 2,60 Mk.  
franko gegen Nachnahme.  
**J. Suttner, Realitätenbesitzer**  
in Görz, Küstenland. (213)  
**Achtung!** Mittw. Sonn-  
abend früh spezialtes Fleisch  
Rohschlächterei, Dorothienstr. 8.

Auf Grund des § 25 des Gesetzes vom 19. August 1897  
und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe  
vom 29. April 1904 — S. Nr. 11 a 2079 — wird nachstehender,  
für das Rechnungsjahr 1904/1905 festgestellter Etat der  
Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg bekannt  
gemacht:

**A. Einnahmen:**  
Tit. I. Beitragspflichtiges Gewerbesteuerloß für  
1904/1905 Mk. 160 000.— Zuschlag für  
die Kosten der Handelskammer 14 Prozent M. 22 400.—  
**B. Ausgaben:**

Tit. I. Gehälter	M. 9360.—
II. Reisekosten, Delegationen	1000.—
III. Miete	2500.—
IV. Heizung, Beleuchtung, Reinigen	750.—
V. Beiträge an Handelsstag etc.	500.—
VI. Beiträge für Bildungszwecke	700.—
VII. Bureaubedarf	500.—
VIII. Inventar, Bibliothek	650.—
IX. Drucksachen und Jahresbericht	1700.—
X. Bortel, Telefon, Depeschen	600.—
XI. Inzerate, Publikationen	300.—
XII. Erhebungskosten	700.—
XIII. Ausfälle an Beiträgen	600.—
XIV. Beamtenversicherung und Pensionen	1350.—
XV. Zusäglich	1190.—
	M. 22 400.—

Bromberg, 5. Mai 1904.  
**Die Handelskammer**  
für den Regierungsbezirk Bromberg.  
S. Nr. 1687/04. Franke. Zawadzki. (171)

**Neu! eröffnet. Neu!**  
**Friedrichstraße 27, früher Hirsch.**  
**Schuhwaren-Kaufhaus Fortuna.**  
Fabelhaft billige Preise.  
Ganz neu sortiert, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.  
Sede II. Hervorhebung ausgefallen, da der feste aber billige Preis  
auf der Sohle aufsteht.  
**Größte Auswahl in Chevreau-Leder, Vorkalf,**  
**Goodyearwelt-Handarbeit** für Herren, Damen und Kinder zu  
unvergleichlich billigen Preisen

Herren	Damen
Derber fest. Strah. 3,80 Mk.	Schnür- u. Knopf- schuh, Handgenagelt 3,25 Mk.
Derber fest. Strah. 4,60	Spangenschuh, rot u. schwarz 2,80
Schnürtiefel 2,10	Eggestuchschuh, grau, elegant 3,00
Vorkalf, eleganter Schnürtiefel 8,25	Vorkalf, mit Schnür- stiefel 5,75

Das Lager ist zu reichhaltig, um von allem einzeln Preise an-  
führen zu können.  
Nur ein Geschäft am Platz. Kein Zweig-Geschäft, nur Friedrich-  
straße 27, früher Hirsch, daher bitte genau auf unsere Firma  
und Hausnummer zu achten.

**Kaiser-Otto Hafermehl**  
für  
**Kindernahrung**  
leichter verdaulich u. bekömmlicher als  
alle älteren Marken.  
16,7% lösliche Kohlehydrate. — Knorr's z. B. nur 8,4%  
Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

# Consum-Tage

vor dem Pfingstfeste.  
Von Sonnabend, d. 14. Mai bis Donnerstag,  
den 19. Mai 1904.  
Alles soweit der Vorrat reicht.

Allerfeinstes Kuchenmehl 000	Beutel, Inb. 5 Pfd.	78 Pfg.
Bester Zucker	5 Pfd.	95
Feinste Sultaninen		Pfd. 33
Feinste große Rosinen		Pfd. 32
Allerfeinste süße Mandeln		Pfd. 58
Dr. Oetkers Backpulver	Pack	7
Feinste Vanille, 2 Stangen im Glas		16
Allerfeinste Citronen	Dhd.	53
Allerfeinster Himbeerst.	Flasche	48
Allerfeinster Ungarwein	Flasche	78
Junge Schnittbohnen	2 Pfd.-Büchse	28
Junge Bredbohnen	2 Pfd.-Büchse	28
Suppenersben	1	28
Suppenersben	2	42
Junge Erbsen, mittelfein	1	36
Junge Erbsen, mittelfein	2	55
Junge Erbsen, fein	1	50
Junge Erbsen, fein	2	86
Leipziger Allerlei	1	44
Leipziger Allerlei	2	75
Stangenspargel in 1 Pfd.-Büchsen		55, 72, 90
Stangenspargel in 2 Pfd.-Büchsen		90, 155

## Fischkonserven

Heringe in Wein-Aspic	Büchse	35
Feinste Sardinen in Oel	Büchse	38
Sardinen in Mixed Pickles	Glas	28

**Bratheringe, Delikatesheringe, Bismarckheringe,**  
fein fein — Bonbons — fein fein.

Honigwürfelbonbon	Pfd.	33
Feine Mischung	Pfd.	34
Feine Himbeeren	Pfd.	35
Garantiert reine Schokolade	Pfd.	78
Fein fein Cacao	Pfd.	115

Am Sonntag, den 15. d. Mts. bleiben meine  
Geschäftsräume bis 6 Uhr abends geöffnet.

# Warenhaus

## R. Schönfeld

Bromberg.  
Theaterplatz 4. Theaterplatz 4.

**Apfelwein**  
10 Kl. 3 Mk. egl. bei  
Gebr. Schwadtko. Fernspr. 666.  
ff. Tafelbutter . . . Pfd. 1.10 Mk.  
2 1/2 D. Stangenbargel 1.30 Mk.  
2 1/2 D. j. Gebien, mittelf. 50 Pf.  
ff. Prethelbeeren. Pfd. 35 Pf.  
2 Pfd. Walta-Kartoffeln 25 Pf.  
ff. Matjes-Heringe, St. 25 Pf.  
S i m o n s b r o t täglich frisch  
empfehlen  
**Paul Lotz,**  
(8) Danziger- u. Wollstr.-Ecke.

**DAVID'S**  
**MIGNON-**  
**KAKAO**  
je Pfd. Mk. 1.80, 1.50, 2.00 u. 2.40  
nur in Original-Packungen.  
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

**Für Wiederverkäufer**  
offerierte alle Sort. Bonigkuchen,  
Steinplaster, Reichzeug, Bon-  
bons, versch. Schokoladen, die  
beliebten 1 Pfd. - Steinplaster  
à 7 Pf., 7 Pf. Brombg. Bonigkuchen-  
u. Bonbonfabr. A. Kobielski, Wahn-  
hofstr. 54, gegr. 1888. Preisliste grat.

**Wohnungs-Anzeigen**

**Eine mod. einger. Wohnung**  
von 5 oder 4 Zimmern u. Kabinett  
(Freundzimmer), mit Badzimmer  
u. gutem Beigelaß in guter Stadt-  
egend zum 1. Oktober gesucht.  
Angebote mit Preisangabe unter  
A. B. C. 100 an d. Wst. d. 3. erb.  
Es wird gesucht eine außerhalb  
ob. im Vororte v. Bromberg gel.  
**Wohnung,**  
wenn möglich mit Garten, für ein  
älteres Ehepaar. Preisangabe!  
Melbungen an Lehrer Horn  
in Klausfelde bei Schlochau.

**Eckladen**  
m. a. oh. Wohnung v. 1. 10. evtl.  
früher zu verm. Friedrichstr. 1.  
**Laden mit Wohnung**  
zu jedem Geschäft pass. Sofstr. 2  
vom 1. Okt. 1904 zu vermieten.  
**Laden m. angrenz. Wohnung**  
zu verm. Friedrichsplatz 2.

**Konditorei**  
mit voll. Anschaff., 6 Jahre mit  
gutem Erfolg betrieben, Dan-  
zigerstraße Nr. 41 zu vermieten.  
**Bel-Stage,**  
Wohnung v. 5 Zimm., ebendasselbst  
von Oktober zu vermieten. (68)

**Herrschaftliche Wohnung**  
mit all. Zubeh., Neuer Markt 12  
von sofort zu verm. Näheres  
86) Bureau, Neuer Markt 11.  
**Moltkestraße Nr. 9**  
4zimmerige Wohnung m. allem  
Komfort u. Zubeh., Bad, Garten,  
zum 1. Oktober et. zu vermieten.  
Näheres daselbst. Jarchow.

**Kasernenstr. 8 eleg. Wohng.,**  
5 Zimm. u. Zubeh., ren. zu verm.  
Näheres b. Besitzer, Wilhelmstr. 59.  
**2 Wohnungen**  
per 1. Juli à 3 Zimmer und Zu-  
behör, billig zu vermieten.  
Roosstr. 12. Rechnungsrat Meyer.

**Wohnung, 4 Z., Küche,**  
Wasserl., Gas, a. ruh. Mieter v.  
1. 10. 04 zu verm. Friedrichstr. 1.  
**Gammstraße Nr. 26**  
Wohnung, befr. Garten, Gas-  
beleuchtung, Gaskocher, zu verm.

**5 Zimmer, Loggia, Bad,**  
mit Garten, auch Pferdeh., sofort  
od. später zu vermieten. Näheres  
13) Johannisstr. 13, part. I.  
**Herrschaftliche Wohnungen,**  
5 und 6 Zimmer, I. u. II. Etg.,  
Eilsabethstraße 55 vom 1. 10. 04  
zu verm. Näh. Eilsabethstr. 53.

**3- u. 4zimmerige Wohnung**  
nach der Nezeit einger. zu verm.  
a) Schleusenau, Kirchenstr. 7.  
**Kuisenstr. 22** 5- u. 4zimmer.  
nebst reich. Zub. u. Balk. zu verm.  
Näheres Mittelstraße 26. (317)

**Hofwohnung, 2 St. u. Küche,**  
sofort oder später zu vermieten.  
Scheunemann, Wahnhofstr. 7, II.  
**Hippelstr. 23** einzeln. Zimm.  
für 100 Mark an  
achtb. Herrn od. Dame sof. zu verm.

**Posenerstr. 5 gr. Arbeits- u.**  
Lagerräume, 2 Zimm. u. Stallung,  
von sofort oder spät. zu vermieten.  
**2 eleg. möbl. Zimmer**  
zu verm. Löwstr. 3, 2 Tr. I.  
**Ein möbl. Zimmer**  
an eine achtb. Dame zu vermieten  
Wahnhofstr. 3, 2 Tr. rechts.  
Dierzu zwei Beilagen.

# Deutzer

## Sauggasmotoren-Anlagen

sind die billigst arbeitenden  
Kraftanlagen der Gegenwart.

Keine Rauch- u. Russ-  
belästigung.  
Kein Dampfkessel.  
Geringer Raumbedarf und  
Bedienung etc.

4-6000 PS. 2/3-1 1/2 Pfg. pro eff. PS. Stunde.  
**Ueber 2000 Anlagen geliefert bzw. in Auftrag.**  
Für Reparaturen und Arbeiten aller Art empfehlen wir angelegentlich unsere  
Reparaturwerkstätte, in welcher auch eine in Betrieb befindliche Sauggas-  
Anlage zu besichtigen ist. — Mit Kostenanschlägen und Anskünften stehen  
zu Diensten. (194)

### Gasmotoren-Fabrik Deutz

Zweigniederlassung Breslau V., Gartenstrasse 3,  
sowie deren Bureau Posen, Briefadresse: Walter Oberhoff,  
Posen O, Wilhelmstrasse 8.

**Ueber alles geht der geröstete Kaffee von H. Bülck, Bromberg, Friedrichstr. 51**  
wie solches treue Kunden bezeugen und sagt letzteres mehr wie marktschreierische Zeitungsreklame. Nicht auf den Ruhm meines Namens lege  
ich Wert, wohl aber auf die von mir geführten Kaffee-, Tee- und Kakaoarten. Marke „Pansa“ Pfund I Mark, Portolli franko für nur  
9,50 Mark überall hin. Einmal probiert, fests gerne gekauft, weil streng veell. Man verlange Preislisten von H. Bülck, Bromberg,  
Friedrichstraße 51, Erstes Versandhaus für Kaffee, Tee und Kakao. Muster nur gegen 20 Pf. Briefmarken.

**Zum Anipolieren** von  
**Sofa**  
und **Matrassen** empfiehlt sich  
**G. Gehrke, Wahnhofstr. 67.**

**Badeanstalt**  
und **Kurbad** (10)  
**H. Menzel, Gammstraße 2**  
empfehlen seine mit allem Komfort  
b. Neuzeit entworfenen eingerichtete  
Badeanstalt. Ruffische, Römische,  
Elektrische, Licht-, Elektrisch-Gal-  
vanische, Faradische Wasserbäder,  
Kohlensäure-, Bannens-, Sool- u.  
Moorbäder, Massage etc. Vorzügl.  
Heilerfolge (vez. b. Rheumatismus-  
u. Nervenleidenden. Regelmäßig ver-  
ordnete Kuren und Bäder werden  
n. Vorschrift verabfolgt. Badzeit  
f. Damen u. Herren von morgens 8  
bis abds. 8 Uhr. Prospekte gratis  
und franco.

**Vogelsang** mit prächt. Laub- u. Nadelwäldungen,  
Berg- und Schluchtenpartien. Selten schöne Fern-  
blide. Durch elektrische Bahn in 18 Minuten  
von Elbing zu erreichen.  
**Ostseebad Kahlberg.** Kur-  
häuser mitten im Walde. Vorzügl.  
Strand. Kräft. Well nichtlag.  
Barme Seebäder. Tägl.  
Dampferverbind. mit  
Elbing und  
Saffkiste.  
**Elbing's Umgebung,**  
die Perle des Ostens.  
Bewald., malerisch  
zerklüft. Höh. in Ca-  
binen (Raif, Herrschaft),  
Panklau, Dörbeck u. Dörb.  
Schweiz, Lenzen, Steinort, Rei-  
mannsfelde, Großhart, Müddl. üb. Haf-  
u. Neuhagen auf die Ostsee. Mit der Raff-  
uferbahn (Ausflugsbahn) leicht zu erreich. Näh.  
Ausfl. durch d. „Verein z. Hebung d. Fremdenver-  
kehrs für Elbing u. Umgegend“. R. Führer gratis.

100 Briefbog. (extra stark) u. 100 Couverts (inn. blau) 70 Pf.  
Serie Sterngrub (hochfeine Ausführung 3 Karten) 10 Pf.  
12 Blumenkarten 10 Pf. 4 hoch geprägte Karten 10 Pf.  
**Otto Junga, Wahnhofstraße 1 und 62.**

**Bad Landeck**  
in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel  
Natrium-Thermen [28,5° C]). Klimat. Kurort. Terrain-Kurort.  
450 Meter Seehöhe. Angezeigt b. Frauen-Krankheit, Nervenleid.,  
Rheumatismus, Gicht, Folgezuständen mechan. Verletzungen,  
chron. Katarrhen der Atmungswege, Blutstauungen i. Unterleibe,  
Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche u. Rekonvales-  
zenz. Kurmittel: Mineralbäder in den Quellen u. in Wannen.  
Moorbäder, innere u. äussere Duschen, Mölke, Kefyr, alle ge-  
bräuchlichen Trinkbrunnen. — Besuch: 9000 Personen. Kurzzeit  
Mal bis Oktober. Der Kurort hat Hochquellen-Wasserleitung,  
elektr. Beleuchtung und ist Eisenbahnstation (Landeck). Pro-  
spekte kostenlos. **Die städtische Bad-Verwaltung.**

**Seebad Misdroy**  
Ueberraschend schöne Lage, herrlicher Badestrand, prachtvoller  
Hochwald. Alle modern. Kur- und Unterhaltungsmittel. Neues  
Familienbad. Ev. u. kath. Gottesd. Prosp. d. die Bade-Direktion  
u. i. Bromberg d. Schultz & Winnemer, Bahnhofstr. 72

1 gut geordn. Kaffeejammli. bill.  
zu verk., auch in einz. Stücke abgeg.  
Bel. Nachm. Senft, Berlinerstr. 28, I.  
Ein fast neuer zweiflügeliger  
Sportwagen ist billig abzugeb.  
M. Methner, Friedrichstr. 29.

**Maitrank**  
à Kl. von 60 Pf. an  
Gebr. Schwadtko. Fernspr. 666.

Empfehle mein nach bewährtem  
Rezept der Land-Hausbäckerei  
hergestelltes (48)  
**Derbes Landbrot**  
à 50, 35 u. 20 Pf. frei Haus  
**Schweizerhof Feldstr. 26.**  
**Das größte Brot**  
bei Rabattmarken-Ausgabe.

**1900er Moselwein**  
(Machtumer) (323)  
vom Jah. à Liter 70 Pfg.  
**H. E. Lemke,**  
Danziger- u. Johannisstr.-Ecke.

**Speisekartoffeln**  
offerierte frei Haus:  
Weltmunder à 3 Tr. M. 2.40  
Professor Märter „ „ 2.30  
bei Entnahme von 10 3 Tr.  
10 Pf. billiger. (73)  
**Otto Hansel, Mittelstr. 2**  
Fernspr. 618

## 1. Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Mai.

**Der Männer-Turnverein Schleusenau** hielt am 10. d. Mts. seine 4. Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Rektor Derzinski, gab nach kurzer patriotischer Ansprache einen Überblick über das verflossene 4. Vereinsjahr. Zu Anfang desselben zählte der Verein 95 Mitglieder, am Schlusse gehörten ihm 87 an und gegenwärtig zählt der Verein nahezu 100 Mitglieder. Aus dem erschöpfenden Bericht des Turnwarts Sauer ist besonders hervorzuheben, daß 97 Turner das Jahr hindurch 98 Übungsstunden 3385 mal geknirrt haben. Ferner wurden 17 Spielübungen, 9 Turnfahrten, 2 Vorturnerstunden und 6 andere turnerische bezw. festliche Veranstaltungen abgehalten. Dem Berichte des Kassierers, Otto Vorisch, ist zu entnehmen, daß die Vermögenslage des Vereins entsprechend der Mitgliederzahl und den sonstigen Anschaffungen des Vereins eine günstige ist. Wie aus dem Bericht des Gerätewarts Kleinert ersichtlich ist, beträgt der Wert aller Geräte einschließlich der Bücher ca. 1000 Mark. Die Kassierprüfer, Turngenossen Steiner und Preuß, stellen in ihrem Berichte fest, daß die Aufstellung der Jahresrechnung richtig ist; auf ihren Antrag hin wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Ein Antrag auf Abänderung des Geschäftsjahres, dahingehend, daß das neue Geschäftsjahr bis zum 31. Dezember cr. und von da ab vom 1. Januar bis 1. Januar — gleich dem Geschäftsjahre der deutschen Turnerschaft — läuft, wird von der Versammlung angenommen. Der Antrag für den Haushaltsplan für das neue Vereinsjahr schließt in Einnahme und Ausgabe mit 420,25 Mark ab. Für Neuanschaffung von Geräten sind 50 Mark und an Reisegeldern für Vor- und Wett-Turner 40 Mark ausgemworfen. In den Vorstand wurden gewählt: Rektor Derzinski, Dr. Kneffahrt (1. bzw. 2. Vorsitzender), Generalkommissionsbureauleiter Sauer, Mesgermeister S. Machholz (1. bzw. 2. Turnwart), Generalkommissionszeichner Nieschalla, Lehrer Dittloff (1. bzw. 2. Schriftwart), Schneidermeister Otto Vorisch, Eisenbahnsekretär Wiefener (1. bzw. 2. Kassierwart), Restaurateur Kleinert und Mechaniker Müller (Gerätewarte). Zu Rassen- und Rechnungsprüfern wurden technischer Eisenbahnsekretär Preuß und Eisenbahnsekretär Steiner gewählt. Am Sonntag, 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr veranstaltet der Verein einen Staffettenlauf vom Kleinbahnhof nach Dölpitz und zurück, welcher hochinteressant werden dürfte.

**Reinigungsprobe.** Die von dem Ostdeutschen Reinigungsinstitut „Forschrift“ (Zuhaber Paul Seelmann und Gottfried Radday) am Mittwoch nachmittags auf dem Hofe des Grundstücks Schleinitzstraße 12 vorgeführten Versuche mit den patentierten **Reinigungs- und Luftsauganlagen** erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs von Damen und Herren. Es wurden Teppiche, Läufer, Gardinen usw. mittels eines Luftstroms, der durch einen elektrischen Motor erzeugt wird, von Schmutz und Staub gereinigt. Das Verfahren ist infolgedessen schon sehr praktisch, als ein Klopfen und Bürsten vermieden wird und die zu reinigenden Stoffe auch wenig zu leiden haben. Der aus den Stoffen herausgefohene Schmutz wird in einen Filter geleitet und verbleibt sich nicht in der Umgebung. Nach der Reinigung sahen die Gegenstände beinahe wie neu aus, namentlich die Teppiche. Die genannte Firma besitzt außerdem Apparate, die transportabel sind. Mit diesen können auch die in den Wohnungen befindlichen Portieren, Gardinen, ohne sie von Ort und Stelle zu nehmen, durch Luft staubfrei gemacht und gereinigt werden.

**Radwettkahren.** Wie aus dem heutigen Infanterieteil ersichtlich, findet Sonnabend nachmittags von 5 Uhr ab auf der Rennbahn gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. ein Training der Dauerfahrer statt, die am Sonntag das 10 und 30 Kilometerrennen bestreiten werden. Die Fahrer dürften ein Tempo von ca. 60 Kilometer die Stunde innehalten. Dem Publikum wird somit Gelegenheit geboten, sich schon am Sonnabend ein Urteil über die Leistungsfähigkeit der Fahrer zu bilden.

**Am nächsten Sonntag, 15. Mai,** dürfen außer den an den übrigen Sonntagen zugelassenen Stunden, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe auch noch von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends beschäftigt werden und während derselben Zeit ist auch ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zulässig.

**Anlässlich des Schützenfestes im Schützenhaus** dürfen laut polizeilicher Bekanntmachung am ersten und zweiten Pfingstfeiertage Blumen, Badwaren, geringwertige Gebrauchsgegenstände, Erinnerungszeichen und ähnliche Gegenstände von nachmittags 3 bis 10 Uhr abends feilgeboten werden.

**ZW Jordan, 12. Mai.** (Besichtigungsbesuch.) Herr Wilhelm Gohle in Deutsch-Jordan hat sein Grundstück an Herrn Prodezdinski aus Berlin für 30 000 Mk. verkauft.

**8. Mai, 12. Mai.** (Zollwut. Sängeraussflüge.) Der Gastwirt Glaesmann in Lindenberg ist am letzten Montag von einem anscheinend tollen Hunde gebissen worden. Der Kreis- tierarzt hat den inzwischen erschöpften Hund auf Tollwut untersucht, worauf Herr Glaesmann heute nach Berlin gefahren ist, um sich in das betr. Justizamt zu begeben. — Die Mitglieder des Gesangvereins „Liebertafel“ haben heute einen Ausflug nach den Eichbergen bei Neukuhle, die des Gesangvereins „Concordia“ einen solchen nach Kinkaun unternommen. Während erstere schon vormittags die Fahrt antraten, haben letztere den hier nachmittags 12½ Uhr abgehenden Schnellzug benutzt.

**9. Mai, 12. Mai.** (Verschiedenes.) Überfahren wurde von einem Motorfahrzeug das 5jährige Söhnchen des Rechtsanwalts Panienski. Der Kleine mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Gegen den undorfsichtigen Fahrer, einen

Kaufburschen, ist Anzeige erstattet worden. — Gerichtsschreiber Sellweger von hier ist in Berlin an den Folgen einer Operation gestorben. — Über den bereits in der letzten Nummer telegraphisch gemeldeten größeren Häuserkauf erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Ein Konsortium von mehreren Kaufleuten hat von der Schlesischen Bodenreditaktiengesellschaft 18 Häuser in den verschiedenen Straßen der Stadt für den Preis von ca. 167 000 Mk. erworben. Die Bedingungen sind äußerst günstige und der Kaufpreis ein ungemein niedriger. Man erwartet, daß sich infolgedessen hierorts eine rege Grundstückspekulation entwickeln wird.

**9. Mai, 11. Mai.** (Fahrmarkt. Wetter.) Der heutige Fahrmarkt war wohl von Verkäufern stark besucht, doch Käufer waren gegen frühere Märkte nur wenig anwesend. Die kleinen Handwerker aus den benachbarten Ortschaften, die ihre Waren feilboten, hatten nur sehr geringe Einnahmen zu verzeichnen. Etwas lebhafter war es auf dem Viehmarkt, doch war auch hier die Nachfrage nur gering, und um Verkäufe zu erzielen, mußten die früheren Preise stark zurückgesetzt werden. Da die Bestellung der Pferde bereits beendet ist, so fanden auch die Pferde nur zu geringeren Preisen Abnehmer. — Das Wetter heute, als am ersten Tage der gefährdeten „gestrengen Herren“ ist bei uns empfindlich kühl. Sollte die Temperatur weiter sinken, so würde der Ertrag der Obstbäume, wovon der größte Teil bereits in Blüte steht, sehr geschmälert.

**12. Mai.** (Eingegnung.) Heute fand in der hiesigen katholischen Kirche die Eingegnung der Erstkommunikanten der Gesamtparochie statt. Es waren 78 Kommunikanten.

**P. Wogrowitz, 11. Mai.** (Tödlischer Unfall. Zigeuner.) Am 7. d. Mts. gegen 8 Uhr früh wurde der Renteneinpfänger Strzypczewski im Viehstalle des Anjiedelungsgutes Poln. Briefen tot aufgefunden. Die Feststellungen haben ergeben, daß St. die Aufgabe hatte, täglich das Rindvieh zu striegeln. Als der Viehfütterer den Stall verlassen hatte, um Futter zu holen, ist St. beim Striegeln des Bullen beschäftigt gewesen. Der Bulle war, obgleich nicht böseartig, in einem besonderen verschließbaren Schläge angeketet. Bei der Rückkehr des Viehfütterers, nach etwa 15 Minuten, fand dieser den Bullen mit abgerissener Kette frei im Stalle und den St. an der Krippe des Bullen als Leiche vor. — In letzter Zeit passieren öfters größere Trupps Zigeuner den hiesigen Ort und halten hier kurze Rast. Heute wieder 12 Familienwagen, die der äußeren Ausstattung nach eine gewisse Wohlhabenheit zeigten.

**Ke Kratshin, 12. Mai.** (Verschiedenes.) Unter der Leitung des Rektors und Kantors Storch findet nach Finglingen hier selbst ein Orgelfest für Lehrer aus der Provinz Posen statt. Wie wir hören, sollen diesmal die Teilnehmer 3 Mk. Tagesbesoldung erhalten. — Nachdem dem hiesigen Maurern- und Zimmerleuten der Stundenlohn von 28 auf 30 Pfg. erhöht worden und mit ihnen ein zweijähriger Arbeitsvertrag abgeschlossen, haben sie die Arbeit wieder aufgenommen. — Die Petition des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins um den Bau einer Vollbahn Wilisch-Trebnitz-Döwitz wurde in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses der Regierung als Material überwiesen. — Vom pöhlischen Tode ereilt wurde der 26jährige Landmann Döbring aus Ujast, nachdem er am frühen Morgen ein Quantum Schnaps getrunken. Ein Wutsturz machte seinem Leben ein Ende.

### Sitzung der Stadtverordneten.

am Bromberg, 11. Mai.

Anwesend sind 31 Stadtverordnete. Am Magistratsamt sind die Stadträte Bärwald, Engelmann, Seifke, Mesger, Meyer, Plasse und Wolff.

Unter Geschäftlichem teilt der Stadtverordnetenvorsteher Prof. Voßsch mit, daß eine Erwiderung des Magistrats auf ein von der Versammlung bezogenes Notat eingegangen sei. Ferner sei eine Einladung des Schützenvereins zum Bräutigamsschützenfest in Schleusenau-Bromberg zu dem vom 5. bis 19. Juni d. J. in Brinzenthal stattfindenden Ersten ostmärkischen Meisterschaftsschießen an das Kollegium ergangen. Eine Petition des Hausbesitzers Vallert wird dem Magistrat zur Erledigung überwiesen.

Darauf wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Antrag betrifft die Prüfung des vom Magistrat nach Vorbericht des § 71 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 erstmalig aufgestellten Lagerbuchs für das Rechnungsjahr 1902/03 a) über das Kämmereivermögen, b) über das Stiftsvermögen.

Der Referent Stadtv. Rheinhardt, führt hierzu aus, der Magistrat habe für das Rechnungsjahr 1902/03 erstmalig ein derartiges Lagerbuch eingeführt. Dasselbe enthält a) das Kämmereivermögen, b) das Stiftsvermögen. Beide zusammen ergeben nach den Buchungen einen Bestand von 6 311 447 Mk. Die Rechnungsrevisionskommission hat hiergegen Einwendungen nicht zu erheben gefunden, und die Versammlung nimmt von den Eintragungen Kenntnis, ohne irgend welche Debatte daran zu knüpfen.

Hierauf gelangt folgender Antrag des Magistrats zur Beratung: Der Magistrat beantragt Zustimmung zu dem Beschlusse vom 19. März 1904, wonach, da der geplante Neubau der Handwerker- und Kunstgewerbeschule den größeren Teil des ehemaligen Humpelschen Gutsbesitzes in Anspruch nimmt und deshalb ein Bauplatz von ausreichender Größe für den Bau der städtischen Realschule nicht übrig bleibt, als Bauplatz die südwestliche Ecke desjenigen im Bebauungsplan des Humpelschen Feldes vorgesehenen Baublocks gewählt wird, welcher nördlich von dem Bismarck-Platz und östlich von der Schülerstraße gelegen ist.

Der Referent der Baukommission, Stadtv. Rose, gibt hierzu folgende Ausführungen: Die

Realschule sollte ursprünglich mit der Handwerkerfachschule auf dem Grundstück Kaiserstraße 1 erbaut werden. Nachdem jedoch die letztere einen bedeutend vergrößerten Umfang erhalten hat und allein einen Platz von 3600 Quadratmeter einnehmen soll, bleibt für die Realschule nicht mehr ein genügender Platz übrig. Der Magistrat hat daher versucht, in der Altstadt einen anderen geeigneten Platz ausfindig zu machen. Ein solcher ist jedoch dort gar nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohen Geldopfern zu erhalten. Der Magistrat hat daher beschlossen, die Anstalt auf dem im Antrage bezeichneten Platz auf dem Humpelschen Felde zu errichten, und die Baukommission könne nur empfehlen, diesem Beschlusse zuzustimmen, zumal der bezeichnete Platz nach der Bebauung des Humpelschen Feldes ungefähr den geographischen Mittelpunkt der Stadt bilden werde.

Stadtv. Lachmann beantragt, da die Vorlage nicht an die Finanzkommission gelangt sei, dieselbe vorläufig zurückzuziehen und sie zunächst der Finanzkommission zu überweisen.

Stadtbaurat Meyer meint, es sei zwar wünschenswert, wenn eine derartige Vorlage von allen in Frage kommenden Kommissionen beraten werde. Andererseits sei die Vorlage aber sehr dringend; denn die Anstalt solle bereits am 1. April 1906 eröffnet werden, und dazu sei es nötig, daß noch in diesem Jahre der Rohbau fertig gestellt werde. Er bitte daher, bereits heute über die Angelegenheit Beschluß zu fassen.

Stadtv. Fromm tritt dafür ein, die Anstalt womöglich in der Altstadt zu belassen. Vielleicht könne man den Platz in der Burgstraße, auf dem jetzt die Schaubuden stehen, dazu verwenden.

Stadtbaurat Meyer gibt hierauf eine ausführliche Begründung der Vorlage, in der er etwa folgendes ausführt: Da die Kunstgewerbeschule mehr Platz einnehme, als ursprünglich beabsichtigt, so müsse die Realschule einen anderen Platz erhalten, und es entfiere um die Frage, wo man die letztere errichten solle. Wenn man das Interesse der Schule allein ins Auge fasse, so gehöre die Schule nicht in die Altstadt, da alsdann die Mehrzahl der Schüler einen weiten Weg durch verkehrsreiche Straßen zurücklegen müsse. Trotzdem habe der Magistrat alles versucht, um die Schule der Altstadt zu erhalten, da man sich gesagt habe, die Altstadt sei in letzter Zeit gegenüber der Neustadt stark in Mitleidenschaft gezogen. Ein geeigneter Platz sei aber nicht zu erlangen gewesen. Die städtischen Plätze seien alle viel zu klein, den Platz neben dem Realgymnasium, den man allenfalls durch Ankauf eines Teiles des Wiefeschen Grundstücks hätte vergrößern können, beanspruche das Provinzialschulkollegium zur Erweiterung des Realgymnasiums, und einige geeignete käufliche Plätze seien viel zu teuer. Der Magistrat sei daher zu dem Beschlusse gekommen, die Schule auf dem Humpelschen Felde zu errichten, da hier der Bauplatz wenigstens augenblicklich kein bares Geld koste. Es seien noch eine ganze Anzahl größerer Bauprojekte durchzuführen, und daher sei es nicht zweckmäßig, noch für teures Geld neue Bauplätze zu erwerben.

Stadtv. Cohnfeld meint, die Altstadt werde zwar in gewissem Sinne benachteiligt, wenn die Realschule nach der Neustadt komme. Da jedoch beide Anstalten nicht in der Neustadt errichtet werden könnten, so habe man sich gesagt, die Stadt habe von der Handwerkerfachschule entschieden mehr Vorteile. Für die Realschule sei der Platz auf dem Humpelschen Felde mehr geeignet, da die meisten Schüler in der Neustadt wohnten. Den Platz neben dem Realgymnasium müsse man dem Provinzialschulkollegium überlassen, und selbst, wenn man dies nicht tun wolle, sei er ungeeignet, da ein Bau hier ein Fundament von 7 Meter Tiefe erfordere.

Stadtrat Plasse weist auf die Dringlichkeit der Vorlage hin. Im Jahre 1906 werde man nicht mehr mit einer weiteren Parade auskommen; denn nach der bisherigen Frequenz zu urteilen, werde man alsdann bereits Parallellassen einrichten müssen.

Stadtv. Braun spricht sich ganz entschieden dagegen aus, die Schule auf „freie Feld“ hinaus zu verlegen. Da sich die Schüler aus der ganzen Stadt rekrutierten, müsse die Anstalt im Mittelpunkt der Stadt liegen. Vielleicht ließe sich die Anstalt in der jetzigen Kaiserstraße unterbringen.

Stadtv. Baternam verteidigt die Magistratsvorlage, indem er darauf hinweist, daß die überwiegende Mehrzahl der Schüler in der Neustadt wohne.

Stadtbaurat Meyer bestätigt dies durch statistische Angaben und betont, daß die Anstalt in die unmittelbare Nähe des Rgl. Gymnasiums zu stehen komme.

Stadtv. Jahnke hegt ebenfalls keine Bedenken, die Schule auf dem Humpelschen Felde zu errichten, da sie nur von Anraben besucht werde, denen man selbst einen etwas weiten Schulweg schon zumuten dürfe.

Nachdem sich noch mehrere Stadtverordnete teils für, teils gegen die Magistratsvorlage ausgesprochen haben, ohne wesentlich neue Momente vorzubringen, stellt Stadtv. Friedländer den Antrag, die Vorlage, da sie noch nicht genügend geklärt sei, an eine verstärkte gemischte Kommission (Bau- und Finanzkommission) zurückzuziehen.

Die Stadtv. Busmann und Rose sprechen gegen diesen Antrag. Bei der Abstimmung wird jedoch der Antrag Friedländer angenommen.

Im Anschluß hieran ersucht der Magistrat um Zustimmung zu dem Beschlusse vom 15. März 1904, wonach

1. der in gemeinsamer Beratung mit Kommissionen des Ministers und der königlichen Regierung vereinbarte, in der Niederschrift vom 23. Februar 1904 in seinen Einzelheiten mitgeteilte Organisationsplan der Anstalt (d. h. der

Kunstgewerbeschule) und das auf Grund desselben aufgestellte Bauprojekt genehmigt wird, 2. als Bauplatz ein Teil des ehemaligen Humpelschen Gutsbesitzes mit der ganzen Front an der Wilhelmstraße und mit einem Flächeninhalt von 3600 Quadratmetern zur Verfügung gestellt wird, und 3. zur Erlangung von Vorentwürfen zu dem Neubau ein Preisauschreiben veranstaltet wird.

Der Referent, Stadtv. Berndt, gibt hierbei eine ausführliche Erläuterung des Bauplanes der Handwerkerfachschule und bemerkt, daß die Anstalt gegenüber dem ersten Programm dahin erweitert werden solle, daß noch eine Direktorenwohnung angebaut werden solle. Die Versammlung stimmt hierauf dem Magistratsbeschlusse zu.

Des weiteren ersucht der Magistrat um Zustimmung:

1. daß der Neubau der Fleisch-, Fisch- und Markthalle auf dem Grundstück der ehemaligen evangelischen Pfarrkirche in der Wallstraße nördlich von der verlängerten Kirchenstraße unter Zuzugabe eines Teiles des dahinterliegenden Wiefeschen Grundstücks errichtet werde,
2. daß zu diesem Zweck ein Teil des vorbezeichneten Wiefeschen Grundstücks mit einem Flächeninhalt von etwa 720 Quadratmeter für 12 Mark pro Quadratmeter gemäß dem notariellen Angebot vom 6. April 1904 käuflich erworben werde.

Der Referent der Baukommission, Stadtv. Borchardt, führt hierzu aus, das Kollegium habe der Vorlage im Prinzip bereits zugestimmt, und auch die erforderliche Summe von ca. 300 000 Mk. sei bereits aus einer neuen Anleihe bewilligt. Es handle sich hier nur noch um die Platzfrage. Infolge der Durchlegung der verlängerten Kirchenstraße sei der verfügbare Platz zu klein geworden, und es solle daher noch ein Teil des Wiefeschen Grundstücks angekauft werden. Die Baukommission empfehle die Annahme der Vorlage.

Stadtv. Busmann empfiehlt im Namen der Finanzkommission ebenfalls die Annahme der Vorlage. Die Finanzkommission habe aber außerdem noch eine Resolution gefaßt, wonach der Magistrat ermächtigt werden solle, auch den Rest des Wiefeschen Grundstücks zu demselben Preise anzukaufen, um eventuell später eine Erweiterung der Halle vornehmen zu können.

Stadtv. Friedländer hält die Lage der Halle für sehr günstig und befürwortet gleichfalls die Resolution der Finanzkommission.

Stadtv. Cohnfeld vertritt dagegen den entgegengelegten Standpunkt und meint, eine Vergrößerung der Halle sei in absehbarer Zeit nicht nötig. Werde sie zu klein, so sei es empfehlenswert, an anderer Stelle eine zweite Halle zu errichten. Bei der Finanzlage der Stadt empfehle es sich nicht, Grundstücke anzukaufen, die nicht unumgänglich nötig seien.

Die Stadtv. Lachmann und Baternam empfehlen gleichfalls den Ankauf des ganzen Grundstücks, während Stadtv. Jahnke davon abträt.

Die Versammlung stimmt hierauf dem Magistratsantrage zu, während die Resolution der Finanzkommission abgelehnt wird.

Der Ausbau der nach Wiefeschen führenden Straße soll nach dem Antrage des Magistrats der hohen Kosten wegen abgelehnt werden.

Der Referent der Baukommission, Stadtv. Cohnfeld, begründet die Vorlage damit, daß die Straße zum Teil Dorfgrund sei und nur wenige Anwohner bestühe. Sie eigne sich mehr für landwirtschaftliche Bebauung als für Wohnungsbauten.

Stadtv. Baternam vertritt namens der Finanzkommission denselben Standpunkt, während Stadtv. Kollwitz wenigstens die Beleuchtung ausgeführt wissen will.

Nachdem Stadtrat Mesger noch den ablehnenden Standpunkt des Magistrats begründet, hat, stimmt die Versammlung dem Magistratsantrage zu.

Der folgende Antrag des Magistrats um Zustimmung zu dem Beschlusse vom 25. Januar 1904, wonach für die Unterhaltung von 26 Laternen an den neu angelegten Straßen des ehemaligen Humpelschen Feldes Titel 11 des Etats der Allgemeinen Verwaltung für 1904 um 489 Mk. verstärkt werden soll, wird ohne Debatte angenommen, desgleichen der Antrag um Zustimmung zu dem Beschlusse vom 23. April 1904 betreffend Errichtung je einer Parallellasse

1. in der mittleren Mädchenschule,
2. in der Bahnhof-Anbenschule,
3. in der Johannismädchenschule,
4. in der Karls-Mädchenschule,

und Bewilligung der Kosten aus Titel 1 Ansat 4 des Haushaltsplanes der mittleren Mädchenschule für 1904 mit 900 Mk. und aus Titel 1 Ansat 11 des Haushaltsplanes der städtischen Volksschulen für 1904 mit 2700 Mk. unter entsprechender Verstärkung.

Ferner beantragt der Magistrat die Verstärkung des Titels 5 Ansat 1 der Ausgaben der städtischen Realschule für 1903 um 197,20 Mk. Auch dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Zum Mitglied der Wahlkommission an Stelle des Stadtv. Vincent wird Stadtv. Rosenfeld gewählt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und die Sitzung wird um 7 Uhr geschlossen.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung. Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.



Kufekes Kindermehl

**Preussischer Landtag.**

**Abgeordnetenhaus.**

72. Sitzung vom 11. Mai. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. von Hammerstein, Schönstedt u. a.

Vom Justizminister war an das Abgeordnetenhaus ein Schreiben gerichtet worden, in dem die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Redakteurs Mehrlein zu Breslau wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses nachgesucht wurde.

Die Geschäftsordnungskommission beantragte, diese Ermächtigung nicht zu erteilen. Das Haus stimmt diesem Antrag ohne Debatte zu.

Darauf wird die erste Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Gründung neuer Ansiedlungen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Westfalen fortgesetzt.

Abg. von Gehring (kons.) erklärt, seine Partei stehe dem Gesetzentwurf sympathisch gegenüber. Die Bestimmung des § 13b, wonach Polen die Ansiedlungsgenehmigung verweigern könne, werde hoffentlich den polnischen Parzellierungsbanken den Todesstoß versetzen.

Abg. Träger (fr. Rp.) bemerkt, der Verweisung der Vorlage an eine Kommission werden wir keinen Widerspruch entgegensehen. Werde aber der § 13b nicht abgeändert, so sei die Vorlage für seine Partei ganz unannehmbar. § 13b sei als Rücksicht in die Vorlage hineingebracht worden, in der Hoffnung, daß das Abgeordnetenhaus es ausbritten werde. Ich kann aber sagen: Wir brüten nicht mit. (Große Heiterkeit.) Redner geht sodann auf Einzelheiten der Vorlage ein. Man könne mit solchen Mitteln keine Eroberungen machen. Man müsse vielmehr moralische Eroberungen machen. Das Gesetz bedeute, auch seiner Ansicht nach, eine Verletzung des Geistes der Verfassung. Das habe Abg. Moeren gestern zweifellos nachgewiesen, der den Minister widerlegt habe, ehe er noch gesprochen. (Heiterkeit links.) Die Debatte des Ministers erinnere an eine bekannte Philosophenschule im Altertum. Das Gesetz sei zweifellos ein Ausnahmengesetz, ein Kampfgesetz. Dem Reichstage wage man mit einem solchen Gesetz nicht zu kommen. Im Abgeordnetenhaus glaube man, alles erreichen zu können. Das Gesetz widerspreche dem Naturrecht, das man an seine Heimat hat. Man wolle die Polen vertreiben, daß sie ruhelos in der Welt umherirren müssen. Mit dem Gesetze säe man Wind und werbe Sturm ernten. (Beifall links. Rufen auf der Zuschauertribüne.)

Minister Schönstedt: Die Rede des Vorredners hätte auch bei dem Ansiedlungsgesetz von 1886 gehalten werden können. Auch damals wurde behauptet, das Gesetz sei ein Ausnahmengesetz und verfassungswidrig. Und damals schon ist diese Auffassung als unbegründet zurückgewiesen worden. Der Satz des Abgeordneten Sattler aus dem Jahre 1898: „Jeder einzelne Pole hat daselbe Recht, wie jeder einzelne Deutsche; aber das Polen t u m hat kein Recht bei uns“, ist auch heute noch richtig. Und gegen das Polentum richtet sich dies Gesetz. (Gelächter bei den Polen.) Ich stehe genau auf demselben Standpunkt, wie der Minister des Innern. (Mha! So, so! Na natürlich! und Gelächter im Zentrum und bei den Polen.) Gewiß! Haben Sie etwas anderes erwartet? (Zurufe: Ja wo! Ganz und gar nicht! Gleich und gleich gesellt sich gern und anhaltendes Gelächter.) Die rechtlichen Einwendungen gegen den Entwurf sind hinfällig. Das Freizügigkeitsgesetz spricht sich gar nicht darüber aus, unter welchen Voraussetzungen die Niederlassung des einzelnen erfolgen kann. Nur aus persönlichen Gründen darf die Niederlassung nicht verboten werden, wohl aber aus öffentlich-rechtlichen. (Gelächter.) Zweifellos schließt der Erwerb von Eigentum nicht auch das Recht in sich, nun auch über das Eigentum zu verfügen wie man will. Das Bürger-

liche Gesetzbuch sagt ausdrücklich, man dürfe darüber nur verfügen, soweit kein Gesetz entgegenstehe. Die meisten Herren hätten sich nun ja auf den Geist der Verfassung zurückgezogen. Das mache die Sache erst recht schwierig, denn der Geist der Verfassung könne weder anders auslegen. (Beifall rechts. Rufen im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. von Dziembowski-Pomian (Ztr.) meint, das Gesetz sei doch verfassungswidrig und sucht dies mit denselben Argumenten nachzuweisen wie die Abgeordneten Träger und Kören. Redner wendet sich dann heftig gegen die Tendenz des Gesetzes. Die Worte des Ministers hätten ja gestern sehr stolz geklungen, aber zu derselben Zeit habe in der „Nationalzeitung“ ein Artikel über den Ostmarkenverein gestanden, in dem der Ostmarkenverein den Minister geradezu verhöhne. Der Minister müsse nach der Pfeife des Ostmarkenvereins tanzen. Raum für alle habe die Erde, selbst für Polen.

Minister Freiherr von Hammerstein wünscht, daß der Streit in den Ostprovinzen nicht mehr so persönlich geführt werde wie bisher und erkennt die guten Eigenschaften der Polen vollkommen an, aber es herrsche bei den Polen eine Grundstimmung, die sich zu einer Gefahr für den Staat auszuwirken könne. Dagegen müsse man ankämpfen. Redner macht nochmals darauf aufmerksam, daß das Gesetz dazu dienen werde, die übertriebenen hohen Grundstückspreise in Posen herabzumindern. Auf Einzelheiten des Gesetzes könne man in der Kommission noch näher eingehen. Zum Schutze des Deutschtums sei das Gesetz notwendig. Der Verweigerung der Polen entgegenzutreten, daran denke die Regierung nicht. (Stürmische Heiterkeit.) Den endlichen Sieg werde die höhere Kultur haben. (Beifall rechts.)

Abg. von Bockelberg (kons.) macht Bedenken gegen die Bestimmung der Vorlage geltend, nach der bei Rentengütern die Generalkommission Genehmigungsbefugnis sein soll.

Nunmehr wird ein Antrag auf Schluß der Besprechung angenommen. Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzes betreffend die Dienstbezüge der Kreisärzte.

Abg. Brütt (freikons.) hält eine Kommissionsberatung bei der gut ausgearbeiteten und gut motivierten Vorlage für überflüssig und fragt den Minister, welche Summen die Durchführung der Vorlage erfordere.

Landwirtschaftsminister von Bobbelski bittet, das Gesetz möglichst schnell zu verabschieden. Im nächsten Etat werde die Durchführung dieses Gesetzes in Summa 968 000 Mark erfordern.

Abg. Dr. Lohstins (nat.-lib.) beantragt Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Humann (Ztr.), Dr. Vedmann (kons.), Rosenow (freik. Rp.) und Dr. von Savigny (Ztr.) geht die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Der Gesetzentwurf betreffend Gebühren der Medizinalbeamten wird nach unerheblicher Diskussion an die zur Beratung des Ausführungsgesetzes zum Reichsfeuerschutzgesetz eingesetzte Kommission verwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Bildung einer Genossenschaft zur Regelung der Vorflut und zur Abwässerreinigung im Emschergebiet wird in erster und zweiter Beratung erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Anträge und Petitionen. Schluß 4 Uhr.

**Herrenhaus.**

13. Sitzung vom 11. Mai, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Rheinbaben, Dr. Städt.

Das Haus ist gut besetzt. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Etats.

Die Generaldebatte wird eröffnet durch das Referat des Generalberichterstatters.

Graf von Königsmarck. Referent bedauert die späte Fertigstellung des Etats durch das Abgeordnetenhaus und beantragt unveränderte Annahme.

Graf York von Wartenburg bedauert die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Das Kennzeichen des Jesuitenordens ist der unablässige Glaubenskampf als unerlässliches Postulat auf der einen und blinder Gehorsam gegen die Vorgesetzten auf der anderen Seite. Redner geht ausführlich auf den Zusammenhang des Jesuitenordens und der marianischen Kongregationen ein und schließt mit der Aufforderung, den früher geschaffenen modus vivendi durch keinerlei Konzessionen zu stören. (Beifall.)

Prof. Dr. Köning-Halle: Ich kann dem Vorredner in seinem Bedauern über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht beipflichten. Ich habe den § 2 von jeher für ungerecht, unzweckmäßig und gehässig gehalten, weil ich überzeugt bin, daß dadurch nicht das erreicht wird, was erreicht werden sollte, sondern daß dadurch nur das Gefühl der Ungerechtigkeit in unseren katholischen Mitbürgern hervorgerufen wird. (Sehr wahr!) Es ist meine innerste Überzeugung, daß es heute die Pflicht eines jeden guten Deutschen ist, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß der Friede unter den christlichen Konfessionen erhalten bleibt. Ich möchte die Äußerung, die noch vor wenigen Wochen hier in diesem hohen Saale gefallen ist: „Wer in der gegenwärtigen Zeit die christlichen Konfessionen gegeneinander verhetzt, der begeht einen Verrat am Vaterlande“, aus innerster Überzeugung unterschreiben. (Lebhafte Beifall.) Ich halte es wie Sie für eine Forderung der Gerechtigkeit, daß der § 2 des Jesuitengesetzes aufgehoben werde und daß unseren katholischen Mitbürgern in größerem Maße Rechtssicherheit in Deutschland gegeben wird, als sie gegenwärtig haben. Ich weiß sehr wohl, daß die Regierung mit dem größten Wohlwollen, und ich will es nicht verschweigen, manchmal vielleicht mit zu großem Wohlwollen den katholischen Orden entgegenkommt, aber eine rechtlich gesicherte Basis haben die katholischen Orden nur in unvollkommenem Maße. Indessen, ebenso wie ich mit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes einverstanden bin, ebenso einverstanden bin ich damit, daß der § 1 nicht aufgehoben wird. Auch meiner Überzeugung nach ist der Jesuitenorden ein Orden des Kampfes und nicht des Friedens. Daher halte ich es für richtig, daß dem Orden in Deutschland nicht gestattet wird, Niederlassungen zu gründen. Allerdings ist es bestritten, daß ein organischer Zusammenhang der marianischen Kongregationen mit dem Jesuitenorden besteht. Es kommt eben darauf an, was man unter organischem Zusammenhang versteht. Wie schon der Vorredner aus authentischen Quellen nachwies, hat der General der Gesellschaft Jesu ein Aufsichtsrecht über sämtliche Kongregationen. Der gelehrteste lebende katholische Kanonist, Professor Dr. von Scherer in Wien, Priester und Professor der katholisch-theologischen Fakultät, nennt in seinem Handbuch die marianischen Kongregationen dem Jesuitenorden affiliiert. Wir hoffen, daß der Minister die bestimmte Erklärung abgeben wird, daß solche Kongregationen, die der prima primaria angegliedert werden, in Preußen nicht genehmigt werden, wenn Preußen sich nicht in Widerspruch zum Sinne des Gesetzes setzen will. (Beifall.) (Während dieser Rede sind der Ministerpräsident Reichskanzler Graf Bismarck, sowie die Minister Schönstedt, von Hammerstein und v. Bobbelski erschienen.)

Kardinal Ropp wies auf die Stellung Friedrichs des Großen und Bismarcks gegenüber der katholischen Kirche hin. Eine der größten Taten Bismarcks sei die Wiederherstellung des konfessionellen Friedens. Die marianischen Kongregationen unterstanden in keiner Weise dem Jesuitenorden.

Ministerpräsident Graf Bismarck: Die beiden Herren Vorredner haben von allgemeiner Unzufriedenheit gesprochen. Herr Graf von Wartenburg hat sich sogar darauf berufen, daß neulich im Reichstag ein Bevollmächtigter zum Bundesrat, der bayerische Ritter v. Burchardt, zum Reichsverdroffenheit geredet hätte. Der Beschluß, wegen dessen die Äußerung fiel, war der Beschluß der Ministerpräsidenten Graf Bismarck: Die beiden Herren Vorredner haben von allgemeiner Unzufriedenheit gesprochen. Herr Graf von Wartenburg hat sich sogar darauf berufen, daß neulich im Reichstag ein Bevollmächtigter zum Bundesrat, der bayerische Ritter v. Burchardt, zum Reichsverdroffenheit geredet hätte. Der Beschluß, wegen dessen die Äußerung fiel, war der Beschluß der

Minister Dr. Städt trat der Bekräftigung des Grafen York entgegen, daß die Jesuiten jetzt Professuren erhalten könnten, und sprach die Überzeugung aus, daß er durch die Zulassung der marianischen Kongregationen den konfessionellen Frieden gefördert habe.

Graf York von Wartenburg wiederholt den Wunsch, daß die Regierung auch den Wünschen der evangelischen Bevölkerung Rechnung trägt.

Professor Köning: Ich danke dem Kardinal Ropp für das große Entgegenkommen in seiner Erwiderung und freue mich von ganzem Herzen, daß, wenn wir auch in den wichtigsten Fragen, die des Menschen Herz bewegen, verschiedener Meinung sind, wir doch auf einem und demselben Boden stehen, wenn es gilt, für das Vaterland, für den kirchlichen, konfessionellen Frieden unseres Vaterlandes zu sorgen. (Fürstbischof Ropp dreht sich nach dem unmittelbar hinter ihm stehenden Professor Köning um und wechselt mit ihm einen warmen Händedruck. Bewegung.) Aber so sehr ich mich freue, mit Seiner Eminenz und den Mitgliedern dieses Hauses, die der katholischen Kirche angehören, in dieser Beziehung denselben Standpunkt zu vertreten, so darf ich doch die Punkte, in denen wir verschiedener Ansicht sind, nicht vermeinlichen, denn ich suche zu handeln im Interesse des Friedens, aber auch im Interesse der evangelischen Kirche, der evangelischen Bevölkerung. Mit dem Minister stimme ich darin überein, daß es an sich eine Forderung der Gerechtigkeit war, wenn evangelisch-religiöse Schülereine zugelassen waren, auch katholische zuzulassen. Aber so lange der § 1 des Gesetzes besteht, halte ich es für einen Widerspruch mit dem Sinne und Zweck des Gesetzes, wenn Schülereine zugelassen werden, die unter dem Jesuitenorden stehen. Mein Nachweis, daß eine solche Verbindung zwischen den marianischen Kongregationen und dem Jesuitenorden besteht, ist von Herrn Ropp nicht widerlegt worden. Mir ist keine päpstliche Bulle bekannt, die diese Bestimmungen aufgehoben hat. Mir ist auch nicht bekannt, daß sie durch Gewohnheitsrecht beseitigt sind. (Beifall.)

Kardinal-Fürstbischof Ropp (nähert sich dem Plaque des Prof. Köning und spricht hauptsächlich zu diesem hin): Auf die Anfrage des Herrn Prof. Köning kann ich nur erwidern, daß alle diese Bestimmungen tatsächlich nicht bestehen. (Zuruf: „Rechtlich!“) Auch rechtlich nicht. Es ist selbstverständlich, daß gewisse Beziehungen zwischen den marianischen Kongregationen und der Gesellschaft Jesu bestehen. Aber in keiner Urkunde findet sich die Bestimmung, daß die marianischen Kongregationen dem Vater-General unterstellt sind, oder daß ihm ein Aufsichtsrecht über die marianischen Kongregationen eingeräumt ist. (Der Präsident erucht den Redner, seine Ausführungen auf der Tribüne zu beenden, da am Regierungstisch kein Wort zu verstehen sei. Der Kardinal hat aber schon geschlossen, tritt zu Professor Köning und wechselt unter lebhaftem Händeschütteln einige Worte mit ihm.)

Im weiteren Laufe der Debatte besprachen mehrere Redner die Frage der Handelsverträge, des Anwachsens der Sozialdemokratie und der herrschenden Reichsverdroffenheit.

Frhr. v. Mantuffel wünscht eine Erklärung des Ministerpräsidenten bezüglich der Kündigung der bestehenden und des Abchlusses neuer Handelsverträge und ferner energische Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Graf Mirbach führte aus, eine Besserung sei nur möglich durch Änderung des Reichstagswahlrechts.

Ministerpräsident Graf Bismarck: Die beiden Herren Vorredner haben von allgemeiner Unzufriedenheit gesprochen. Herr Graf von Mirbach hat sich sogar darauf berufen, daß neulich im Reichstag ein Bevollmächtigter zum Bundesrat, der bayerische Ritter v. Burchardt, zum Reichsverdroffenheit geredet hätte. Der Beschluß, wegen dessen die Äußerung fiel, war der Beschluß der

(Nachdruck verboten.)

**Die Sünde.**

Von Leonard Merrick.

„Ich finde es sehr hübsch, wenn Herren Thee trinken,“ sagte sie, während sie das zweite Stückchen Zucker hineintat, „es bringt sie uns soviel näher! Und früher haben Sie nie Thee getrunken?“

„Die Frauen zivilisieren uns allmählich,“ sagte er.

„Die Theekanne als Sinnbild der Zivilisation! Aber es ist wahr. Haben die Franzosen nicht recht, daß bei ihnen die Zivilisation sowohl als die Theekanne weiblichen Geschlechtes sind? — Richtig?“

„Danke.“

Da öffnete sich die Tür, und ein junges Mädchen schritt langsam durch das Zimmer. Sie war groß und blaß, alle Farben schienen in ihren schönen Lippen, in den tiefen, seelenvollen Augen konzentriert. Maurice erinnerte sich, daß, Sir Noel sie ein schönes Mädchen genannt hatte, aber sie war weit mehr, die Begeisterung schien ihm unzulänglich. Wie er sie ansah, kam es ihm zum Bewußtsein, daß sein Phantasiebild von der Aristokratin in dem Mädchen, das in Antlit und Haltung den Stempel des Adels trug, verkörpert vor ihm stand.

Lady Wrensfordsley wendete den Kopf; Maurice konnte kein Blätchen entdecken, auf das er seine Theekanne hätte hinstellen können, und als er aufstand, schamte sie in gefährlicher Weise.

Die Stimme des jungen Mädchens war leise und klar, ganz wie er erwartet hatte. Er fühlte, wie plötzlich der Wunsch in ihm laut wurde, ihr Interesse zu erregen, aber er war sich nie ungeschickter vorgekommen, und es verging eine volle Minute, ohne daß er wußte, was er ihr oder ihrer Mutter sagen sollte.

„Thee, Helen?“

„Bitte,“ antwortete sie.

„Ich sagte Ihnen, daß die Theekanne das Sinnbild der Zivilisation sei,“ sagte Lady Wrensfordsley, „oder hat es Mr. Jardine gesagt? Das ist übrigens gleichgültig, die Hauptsache ist, daß mir dieser Gedanke bisher noch nie gekommen ist, und daß ich von nun an meinen Thee vor dem Schlafengehen ohne Bewußtseinsbisse trinken werde.“

„Es war sehr unrecht von Ihnen, Mr. Jardine, meiner Mutter so etwas zu sagen,“ wendete sich das junge Mädchen an Maurice, „denn sie wird künftig anstatt einer zwei Tassen Thee trinken. — Sind die Brotkrumen heiß, Mutter?“

„Sie sollen heiß sein,“ erwiderte Lady Wrensfordsley; wenn Mr. Jardine nicht zu höflich ist, um die Wahrheit zu sagen. . . wer weiß, ob sie auch wirklich sind.“

„Sie sind sehr gut,“ versicherte Maurice und reichte ihr die Schlüssel, „darf ich?“

„Danke,“ sagte Helen; „können Sie uns nicht die Versicherung geben, daß auch die Brotkrumen etwas Bemerkenswertes an sich haben? Wir haben nämlich eine Leidenschaft dafür und bleiben ihnen selbst im Sommer treu; wie glücklich wären wir also, wenn sie irgend etwas verheimlicht.“

Ihre Sicherheit verstärkte seine Niederlage noch, und es war, als hätte seine unglückselige Anspielung auf die Zivilisation ein Netz gewoben, dem er nicht mehr entfliehen konnte. Er fühlte, daß er wie ein Narr aussehendes mußte, und ein rettender Gedanke schien ihm so weit entfernt wie das junge Mädchen.

Er war froh, daß der Diener in diesem Augenblick Lady und Miss Saville meldeten, aber bald wandelte sich das Gefühl der Erleichterung in Zorn. Die Neugekommenen fühlten sich hier offenbar zu Hause, und nach einigen Minuten richtete Agatha ihre großen, fragenden Augen auf ihn und nahm ihn ganz für sich in Anspruch. Er hatte zuerst die Gelegenheit mit Freunden begrüßt, zu beweisen, daß er nicht so bummelnd sei, wie er sich anfangs gezeigt, aber nun, da die andern nicht mehr zuhört, ärgerte er sich ebenso sehr über die wiedergewonnene Redegewandtheit wie über die Art, mit welcher Agatha ihn als ihr ausschließliches Eigentum in Beschlag nahm. Dazu kam, daß er sich noch bewußt war, ihrer anmaßenden Darstellung eines gegenseitigen Einverständnisses Vorwand geleistet zu haben, und als er merkte, daß es ihm nicht möglich war, diesen Eindruck zu verwischen, ohne grob zu werden, da wuchs sein Zorn gegen Agatha.

Endlich glaubte er zu sehen, daß Lady Savilles Teatasse leer war, und er benützte diese Gelegenheit, sich anderswohin zu setzen. Seine Augen konnten nun der Richtung folgen, die seine Gedanken nahmen.

„Wann kehren Sie nach Whitchote zurück, Lady Helen?“ fragte er.

„Nach dem Kennen in Goodwood,“ antwortete sie, „die Saison ist ja nun ohnehin bald vorüber.“

„Zur es Ihnen leid?“

„Nein, ich habe Whitchote sehr gern, die Heimat hat doch immer eine eigene Anziehungskraft, meinen Sie nicht auch?“

„Meine Heimat ist mir noch so neu, daß ich da nur auf Vermutungen angewiesen bin; doch kann ich es mir sehr gut vorstellen.“

„Sie sind sehr viel gereift, nicht wahr?“

„Sawohl, jahrelang, ich habe mein halbes Leben in der Fremde zugebracht.“

„Das muß sehr interessant sein, ich reise für mein Leben gern.“

„Trotzdem Ihnen Ihre Heimat so lieb ist?“

„Ach, die ist einem nie teurer, als wenn man zu ihr zurückkehrt. Vergangenen Winter hatte ich, ich weiß selbst nicht, wie es kam, große Langeweile in Whitchote, aber die paar Tage, die wir dann nach unserer Rückkehr von Alger in Dakenhurst verlebten, waren entzückend. Ich glaube, wenn dieses Haus nicht schon gemietet gewesen wäre, ich hätte gebeten, dort bleiben zu dürfen, und gern auf die ganze Saison verzichtet.“

„Ich bin froh, daß Sie es nicht getan haben, sonst hätte ich Sie jetzt wohl noch nicht gekannt.“

„Sie sind wenig in Dakenhurst gewesen, für mich hat es den Reiz alter Erinnerungen; ich habe meine Kindheit dort verlebt.“

„Das Wort ließ den Wunsch in ihm rege werden, daß er sie in ihrer Kindheit hätte kennen mögen. Er wollte etwas davon sagen, aber der Augenblick, in dem es natürlich geklungen hätte, war durch sein Jögern vorübergegangen, und so nahm er zu einem Gemeinplatz Zuflucht und murmelte: „Die Kindheit ist unsere glücklichste Zeit.“

Miss Saville hatte ihn gehört.

„Glauben Sie wirklich?“ rief sie. „Ach nein!“

„Sawohl,“ sagte er, „die meingte war entschieden die glücklichste Zeit meines Lebens.“

„Wie reizend!“ sagte Agatha, „ich war als Kind ein so furchtbar schlummer, eigensinniger Flegel, daß ich immerfort Strafe bekam, nicht wahr, Helen?“

Maurice erhob sich und nahm Abschied. Die Erinnerung an diese Stunde, und das Bewußtsein, daß er noch nie einen so unglücklichen Eindruck gemacht habe, verfolgten ihn mit peinlicher Deutlichkeit. Er fühlte sich gedrückt, und seine Niedergelassenheit wuchs mit jeder Minute. Mit Widerwillen erinnerte er sich, daß er für heute abend eingeladen war, und sein Leben kam ihm plötzlich so leer vor wie damals in Croft Court, als er sich krankhaft nach London sehnte. Wie eine Offenbarung überkam ihn die Empfindung, daß es in der ganzen Welt keine Seele gab, die ihn lieb hatte, den alten Mann vielleicht ausgenommen, dessen Liebe er durch Betrug erschlichen hatte. Er fühlte sich elend und verlassen, eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Liebe hing in ihm auf, wenn er auch seinen Kummer nicht hätte in Worte kleiden können. Ihn verlangte nach einer Frau, die ihn verstand, die eine Gemütsstimmung begriff, über die er sich selbst nicht ganz klar war.

Siebenes Kapitel. Er überlegte, wohin er gehen sollte, als die Stadt leer zu werden begann, und hatte Lust zu Trouville, wohin sich auch mehrere interessante Leute seiner Bekanntschaft gewendet hatten; aber als die Woche in Comes vorüber war, begab er sich nach Dakenhurst, ohne sich einzugehen, daß nur der Wunsch ihn dorthin zog, Helen öfter zu sehen.

Niemand interessierte sich weniger für sein Tun und Lassen als sie, das war ihm klar; und wenn er ihrer auch weniger unwürdig gewesen wäre, er müßte sich sagen, daß er ihr stets ein Fremder bleiben würde. Die Bemerkung, die sie in ihm erregte, wurde aber durch das Bewußtsein, daß er in dem Augenblick vergessen war, in dem er sich entfernte, nicht gemindert, und er lehnte nie eine Einladung ab, wenn er sie zu treffen hoffte, trotzdem er sich nicht verhehlte, daß sie seine Abwesenheit nicht bemerkte würde.

In Dakenhurst sah er sie natürlich oft, und die Erkenntnis, wieviel ihm ein flüchtiges Gespräch mit ihr bedeute, ja, daß sie ihn durch ihre bloße Gegenwart fesselte, wuchs mit jedem Tage. In seinen Träumen sprach er frei und offen mit ihr, in Wirklichkeit machte er wenig Fortschritte in ihrer Gunst, und obgleich er nicht mehr als ihre Freundschaft zu jagen wagte, so fühlte er sich durch ihre Gleichgültigkeit doch tief gedemütigt.

(Fortsetzung folgt.)

Budgetkommission des Reichstags, den Einzelstaaten weitere 17 Millionen Militärbeiträge zu überweisen. Ich muß aber den Grafen Mirbach darauf aufmerksam machen, daß zu diesem Beschluß des Reichstags auch die näheren politischen Freunde des Grafen Mirbach wesentlich beigetragen haben. Wenn die beiden Vorredner weiter von der allgemeinen Unzufriedenheit gesprochen haben, so möchte ich mir doch die Gegenfrage erlauben, wann wir seit 14 Jahren eine Zeit gehabt haben, wo Zufriedenheit bei uns geherrscht hätte. Ich erinnere mich, daß, als ich vor etwa 7 Jahren von Rom nach Berlin kam, da zog sich durch die erste Staatsdebatte im Reichstag, es war die erste Staatsdebatte, die ich überhaupt im Reichstage bewohnte, wie ein roter Faden die allgemeine Klage über die Reichsverdrossenheit. Ich höre noch die Redner der verschiedenen Parteien, wie sie in breiteten Worten darlegten, daß die Reichsverdrossenheit nie eine so allgemeine gewesen wäre, wie damals, das war im Jahre 1897 und selbst in den Tagen des Fürsten Bismarck, eines Staatsmannes, wie er einem Volke in einem Jahrhundert nur einmal geschenkt wird, sind auch nicht alle zufrieden gewesen, weder auf der linken Seite des Hauses, noch sogar auf der rechten. Ich entfinne mich, daß in einer seiner bedeutendsten Reden 1878 oder 1879 Fürst Bismarck die Frage aufwarf: Haben Sie jemals einen zufriedenen Deutschen gesehen? Nein, führte er aus, die Neigung zur Unzufriedenheit ist in Deutschland so allgemein, daß es keinen zufriedenen Deutschen gibt. Es ist ja natürlich, wenn die Unzufriedenen ihre Stimmen gerade der Partei zuwenden, die am stärksten zu kritisieren, die am besten zu rationalisieren versteht (Heiterkeit), die trotz mancher löblicher Anstrengungen von anderer Seite noch immer alle anderen im Herunterreißen übertrifft. (Heiterkeit.) Die Unzufriedenheit würde der sozialdemokratischen Partei nicht so viel Willkäufer zuführen, wenn nicht auch von Kreisen, Personen und publizistischen Organen, die behaupten, auf monarchistischem Boden zu stehen und sich besonderer nationaler Richtung rühmen, gegenüber der Regierung und gegenüber einer Person, die eigentlich gänzlich außerhalb der Besprechung bleiben sollte, vielfach eine Sprache geführt würde, die wesentlich dazu beitragen muß und dazu beigetragen hat, Tausende in das sozialdemokratische Lager zu treiben. (Sehr richtig!) Es ist insbesondere auf dem Gebiete der auswärtigen Politik kaum etwas in den letzten Jahren geschehen, was nicht von jener Seite aus als Schwäche, ja, geradezu als Verrat hingestellt worden wäre. Der unglückliche Feser, der nur solche Blätter liest, muß sich geradezu einbilden, daß er verraten und verkauft sei ans Ausland, an die Jesuiten u. dergl. (Heiterkeit.) Gerade dieser Tage habe ich in der Presse gelesen, daß die Regierung die Würde und die Ehre des Landes in unwürdiger Weise preisgegeben hätte, und lediglich, weil wir der Meinung waren, daß nicht in chauvinistischen Redensarten und törichten Heereien, sondern in der Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes unsere Machtstellung beruht. Die Früchte solcher Verhöhnungen hat vielfach die Sozialdemokratie geerntet, die ja, wie einer ihrer Führer mit Recht gesagt hat, nur von den Fehlern ihrer Gegner lebt. Ja, intra muros peccatur et extra! Wir wollen uns bemühen, alles zu vermeiden, was der Sozialdemokratie zu gute kommt. Wir wollen uns bemühen, die Quelle der Unzufriedenheit gemeinsam abzugraben. Gedenke mir möglichst weniger aufeinander, und es werden auch künftig weniger Bosheitsstimmen in das sozialdemokratische Wahlbecken der Unzufriedenheit fallen.

Die beiden Herren Vorredner haben sich auch mit der Haltung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie beschäftigt. Der Baron von Manteuffel hat im Namen seiner Partei und Graf von Mirbach pro domo sua gesprochen. Beide haben mir den Vorwurf nicht erspart, daß Worte nicht Taten wären und daß ich es der Sozialdemokratie gegenüber zu sehr bei Worten benennen ließe. Daß Reden keine Taten sind, weiß ich sehr wohl, ich glaube aber, daß unter Umständen eine Rede nützlich sein kann als eine übereilte Tat oder ein verfehlter, mißglückter Anlauf zu einer Tat, wie wir deren auch schon erlebt haben. (Sehr richtig links.) Ich habe im Reichstag eingehend dargelegt, daß und warum ich eine parlamentarische Aktion gegen die Sozialdemokratie für verfehlt halten würde, da eine solche parlamentarische Aktion gegenwärtig die bürgerlichen Par-

teien spalten würde. Da möchte ich mir doch die Frage gestatten, ob es klug sein würde, in dieser Weise eine Spaltung unter die bürgerlichen Parteien zu tragen. Nun hat ja der Herr Graf von Mirbach eben gemeint, daß die Einigung der bürgerlichen Parteien nur ein schöner Traum wäre. Daß weiß ich auch, daß die Neigung, diejenigen, die uns am nächsten stehen sollten, anzugreifen, so tief im deutschen Charakter wurzelt, daß daraus grobenteils die mittelalterlichen Stammeskämpfe und später die Kämpfe der Partikularstaaten zu erklären sind. Sollten wir deshalb das Streben nach Einigung aufgeben? Ich betrachte es jedenfalls als meine Pflicht, zu tun, was ich kann, um dasjenige aus dem Wege zu räumen, was die bürgerlichen, staatserkennenden Parteien trennt. Sowohl Baron v. Manteuffel als auch Graf v. Mirbach haben den Wahlkampf in Frankfurt-Rebus berührt. Beide Herren aber haben nicht erwähnt, daß dort zu meinem Bedauern ein Sonderkandidat vom Bund der Landwirte (Zunf: D. O.) aufgestellt ist, durch welchen die Phalanx der bürgerlichen Parteien durchbrochen wurde. Nun ist mir vielfach vorgekommen, daß ich zuviel Rücksicht nehme auf parlamentarische Mehrheiten; es ist gesagt worden, ich müßte vorgehen, unbekümmert um Reichstag und Reichstagsmehrheit. Ich habe niemals gesagt oder auch nur gedacht, daß die Regierung sich grundsätzlich nach einer parlamentarischen Mehrheit zu richten hätte, ich weiß sehr wohl, daß wir kein parlamentarisches System haben, und ich halte das für ein sehr großes Glück. Ich glaube, daß ein solches spaltend im Innern und schwächend nach außen wirken würde; ein solches ist bei uns auch tatsächlich unmöglich, weil keine der bestehenden Parteien die absolute Mehrheit hat und nach unserer wirtschaftlichen, politischen und sozialen Struktur in absehbarer Zeit die Mehrheit haben wird. Daß ich mich nicht von parlamentarischen Mehrheiten treiben lasse, glaube ich mehr als einmal beweisen zu haben. Das habe ich bewiesen bei den südafrikanischen Vorgängen. Gewiß gibt es Fälle, wo eine pflichtgemäße und patriotische Regierung ihren Willen durchsetzen muß, wo sie ihn durchsetzen muß gegenüber einer parlamentarischen Mehrheit, was auch danach kommen wird, wo die salus publica zur suprema lex wird. Aber im gegenwärtigen Moment darf eine solche Aktion nicht unternommen werden. Wir werden die bestehenden Gesetze gegenüber allen Übergreifen ohne Schwäche aufrecht erhalten. Wir werden jeden Versuch, die Autorität zu untergraben, mit Strenge unterdrücken, den Bestand der Monarchie werden wir zu verteidigen wissen und verteidigen können. Ich würde mich aber nicht für würdig halten, an der Stelle zu stehen, wo ich stehe, wenn ich von vornherein auf die Möglichkeit verzichtet hätte, die tiefgehenden Gegensätze durch Gerechtigkeit und Besonnenheit auf friedlichem Wege zu überbrücken. (Beifall.) Ich denke hier an die Förderung der Sozialreform. Graf Mirbach hat Ihnen gesagt, daß wir durch unsere Sozialreform nur Untand geschaffen hätten. Aber das darf uns nicht irre machen, weil in einem monarchistischen Staate die Regierung das tun muß, was vor Gott und ihrem Gewissen ihr recht und gut erscheint. Das darf uns aber nicht irren machen, weil ich überzeuge bin, daß die Weiterführung der Sozialreform auch politisch ihre Früchte tragen wird. Indem wir die Sozialreform weiter ausbauen, die ein Vorbild geworden ist für alle Völker, machen wir uns das Recht, dann gegen die Sozialdemokratie zu besonderen Maßnahmen überzugehen, wenn diese uns durch ihr Verhalten zwingt. (Beifall.) Die Schuld liegt auch nicht allein am Wahlsystem. Wenn die deutschen Wähler von dem bestehenden Wahlsystem keinen richtigen Gebrauch zu machen wissen, so werden sie sich auch nicht wundern dürfen, wenn früher oder später das Dilemma entsteht, ob sie den Zukunftsstaat mit seiner Zuchtungsverfassung über sich ergehen lassen wollen, oder ob sie das bestehende Wahlrecht durch ein anderes ersetzen wollen.

Auch meine Stellung zu wirtschaftlichen Fragen wurde berührt und insbesondere die schwierige Frage des Abschlusses von Handelsverträgen.

Wir können weder eine extrem agrarische Politik verfolgen, noch eine einseitige Politik im Interesse von Industrie und Handel, die zu einer ungerechten Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse führen würde. Die beiden Leuchtürme, zwischen denen wir einen Weg finden müssen, sind einmal Schutz für die notleidende Landwirtschaft und andererseits Freiheit für die Aus-

fuhr unserer Industrie-Erzeugnisse. In diesem Geiste sind wir in die Handelsvertragsunterhandlungen eingetreten und auf diese Weise werden wir zu Handelsverträgen gelangen, die Industrie, Handel und vor allem die Landwirtschaft zufrieden stellen sollen. (Lebhafter Beifall links.) Über die Frage der Kündigung der Handelsverträge habe ich mich in diesem Winter so oft ausgesprochen (Heiterkeit), daß ich mich wohl auf das beziehen kann, was ich schon so oft gesagt habe. (Sehr richtig!) Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit nur zweierlei feststellen. Ich möchte feststellen, daß die Regierung, wenn sie die Verantwortung trägt, für den Fortgang, den Ausgang der Handelsvertragsverhandlungen, dann auch allein die Verantwortung tragen und allein bestimmen muß, wo ihr die Kündigung der Verträge indiziert erscheint, und ich meine, den Herren von Manteuffel und Graf von Mirbach, die beide konservative Männer sind, sollte es doch eigentlich lieber sein, die Sache in der Hand der Regierung zu sehen, die für die Konservativen immer eine freundliche — ich möchte sagen — fast zärtliche Hand ist (Heiterkeit), als abhängig zu sein von parlamentarischen Mehrheitsbeschlüssen. Ich kann es mir nicht denken, daß die konservativen Herren auf dem Standpunkt stehen: Es gibt Fälle, wo die Regierung den Mehrheiten an den Leib zu gehen hat, und Fälle, wo sie sich mitzuleisten zu lassen hat. Einem solch intermedialen Mehrheitsprinzip: mal so, mal so, kann ich meinen Beifall nicht erteilen. (Beifall links.) Freiherr von Manteuffel hat gesagt, daß gerade in konservativen Kreisen so viel Unzufriedenheit mit der Regierung besteht. Ich bin weit davon entfernt, zu verlangen, daß konservativ und gubernamental identische Begriffe sein sollen. Ich weiß sehr wohl, daß es das Recht und die Pflicht der Konservativen sein kann, der Regierung Opposition zu machen, daß es nicht ihre Pflicht ist, der Regierung immer Vertrauen entgegenzubringen. Aber ein so weitgehendes Mißtrauen, wie es nach den Schilderungen der beiden Herren in konservativen Kreisen vorhanden sein soll, ein solches Mißtrauen ist doch nicht konservativ, und ich glaube, daß ein solcher Sturmhauf gegen die Regierung, wie er vielfach in letzter Zeit in konservativen Zeitungen unternommen ist, weder taktisch richtig, weder ein Beweis von politischem Augenmaß ist, noch daß er gerecht ist, denn es handelt sich um eine Regierung, die nach meiner festen Überzeugung an Landwirtschaftsfreundlichkeit schwerlich von einer ihrer Nachfolgerinnen übertroffen werden wird. (Sehr wahr! links.) Warten Sie nur ab und Sie werden sich unter Umständen nach meinen Fleischtopfen noch zurücksehen. (Heiterkeit.) Ich habe das Bestreben, seitdem ich an dieser Stelle stehe, in den Interessen der Gesamtheit ein Zusammengehen zwischen der Regierung und der konservativen Partei zu ermöglichen. Ich habe mich insbesondere bemüht, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die dieses Zusammengehen erschweren könnten. Ich habe diesem Gesichtspunkt manche andere Erwägung untergeordnet, speziell in einer Frage, die ich nicht näher zu bezeichnen brauche. Ich möchte aber, daß meine redlichen Bemühungen nach dieser Richtung mir von der anderen Seite bisweilen etwas mehr erleichtert werde. Es ist in der letzten Zeit von mehr als einer Seite darauf hingewiesen worden, daß am Horizont unserer inneren und auch äußeren Politik manche ersten Zeichen stehen. Jedenfalls haben wir — und das ist zu meiner besonderen Genugung auch in den Worten der beiden Vorredner zum Ausdruck gekommen — allen Grund, die Reichen zu schliefen und uns um die gemeinsame Fahne zu sammeln. Diese Fahne kann nur die königliche Fahne sein, zu welcher dieses Haus immer gestanden hat. Und deshalb hofft die Regierung, daß sie bei ihrem Streben, die Fundamente des preussischen Staates zu sichern und zu verteidigen, die Zustimmung und das Vertrauen dieses Hauses finden wird; denn die Erhaltung dieser Fundamente des preussischen Staates ist die Vorbedingung der preussischen und deutschen Machtstellung. (Lebhafter Beifall und Händeclatschen links.)

Freiherr von Manteuffel: Ich habe nicht von Unzufriedenheit der Konservativen gesprochen, sondern immer von Unzufriedenheit im Lande.

Ministerpräsident Graf Billow: Ich nehme mit Dank von der Wichtigkeitstellung Notiz, meine aber, Freiherr von Manteuffel wird mir zugeben, daß auch in konservativen Kreisen manche Stimmen von

der Art laut geworden sind, wie ich sie charakterisiert habe.

Graf von Mirbach: Von einem Ansturm der Konservativen gegen die Regierung ist mir seit langen Jahren, ich möchte sagen, soweit ich denken kann, nichts bekannt.

Nach kurzen Ausführungen des Oberbürgermeisters Beder und des Professors Schmoller wird die Staatsberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Schluß 6 Uhr.

## Handelsnachrichten.

### Warenmarkt.

Danzig, 11. Mai. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer Sommer 756 Gr. 177 M., russischer zum Transit 721 Gr. 128 M., per Tonne. Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 720 und 750 Gr. 128 M., zum Transit 744 Gr. 129 M., russischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 665 Gr. 126 M., russische zum Transit große — M. per Tonne. — Wetter: Regen. — Temperatur: + 11 Gr. N. — Wind: SW.

Paris, 11. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Mai 21,05, per Juni 21,15, per Juli-August 20,75, per September-Dezember 20,50. — Roggen ruhig, per Mai 15,00, per September-Dezember 14,65. — Weizen matt, per Mai 46,25, per Juni 46,00, per Juli-August 46,25, per September-Dezember 48,00. — Weizen ruhig, per Mai 39,50, per Juni 39,50, per Juli-August 39,50, per September-Dezember 35,50. — Wetter: Bewölkt.

Amsterdam, 11. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine geschäftslos. — Weizen fest, loco 23, do. per Mai —, do. per September-Dezember 22 1/2.

London, 12. Mai. An der Risse — Weizenabzug angeboten. — Wetter: Veränderlich.

New-York, 11. Mai. (Warenbericht.) Baumwolle preis in New-York 13,75, do. für Lieferung per August 13,33, do. für Lieferung per September 11,87. Baumwolle preis in New-York 13,15, do. in Philadelphia 8,10, do. in London (in Cash) 10,85, Credit Balances at City 1,62. Schmalz Western Steam 6,85, do. Hohe u. Brothers 7,00. — Mais per Mai 58, do. per Juli 64 1/2, do. per September 53 1/2, do. per Dezember 53 1/2. — Getreide nach Liverpool 1. — Kaffee fair Rio Nr. 7 6 1/2, do. Nr. 7 per Juni 5,40, do. do. per August 5,60. — Weizen Spring Wheat clears 3,90. — Zucker 3/4. — Zinn 27,50—27,65. — Kupfer 13,50. — Speck short clear 6,25—6,50. — Pork per Juli 11,27 1/2.

Der Wert der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 9 060 000 Doll.

New-York, 12. Mai. Weizen per Mai . . . . . D. 92 C. „ per Juli . . . . . D. 89 1/2 C.

### Getreide.

Berlin, 11. Mai. Die Wirkung des über Paris hierher gemeldeten Gerichts einer neuen, größeren russischen Niederlage wurde im allgemeinen paralisierend durch festere Petersburger Kurse und war es nur auf dem Marke der russischen Werte von größerem Einfluß. Auf den anderen spekulativen Gebieten entwickelte sich das Geschäft in überaus schmerzlicher Weise, so daß für eine ganze Reihe der hauptsächlichsten Effekten zu der bestimmten Zeit keine erste Notiz gemacht werden konnte. Als aber im weiteren Verlaufe auch die generelle Tendenz matter wurde, erfuhr der Verkehr, wenigstens vorübergehend eine mäßige Belebung. Nach Schluß wurde die Haltung auf London und Paris fester.

Von den österreichischen Spekulationspapieren haben Kreditaktien ca. 0,75 Prozent verloren; Franzosen und Lombarden wenig verändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Dester. Kreditaktien 200,25—40 bez. Ob. Franzosen 136,90 bis 7 bez. Lombarden 13,60 bez. Spanier 82 1/2—75 bez. Türkenlose 127,10 bez. Türken (Linijs) 80,80—81,10 bez. Buenos-Aires — bez. Diskonto-Romannt 189,50 bis 3,60 bez. Darmstädter Bank 137,25 bez. Nationalbank für Deutschland 121,50 bez. Berliner Handelsgesellschaft 152,75 bez. Deutsche Bank 218,25—60 bez. Dresdner Bank 151,90—2,25 bez. Russische Bank — bez. Schaaffhausener Bankverein 143,25—50 bez. Wiener Bankverein — bez. Transvaal — bez. Baltimore-Ohio 73,10 bez. Br. Canada-Pacific 116—16,10 bez. Luxemb. Prince Henry 103,70—60 bez. Große Berliner Straßenbahn — bez. Hamburg-Amerika Paket 107,70 bez. Norddeutscher Lloyd 103,25 bez. Dynamit-Trust — bez. 3prozentige Reichsanleihe 89,70 bez. Preussische 3prozentige Konsole — bez. Mexikanal 143,00 bez. Mittelmeerbahn 83,00 bez. 5prozent. Argentinier 93,00 bez. — Tenbez.: Fester.

Frankfurt a. M., 11. Mai. (Effekten- u. Sozialakt.) Dester. Kreditaktien 200,30, Berliner Handelsgesellschaft —, Diskonto-Romannt 183,85, Dresdner Bank 152,30, Schaaffhausener Bankverein 143,00, Franzosen 136,80, Gelsenkirchen 214,00, Harpener 195,70, Hibernia 195,70, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 211,70. — Schwach.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters **Viktor Pastor in Bromberg** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 30. März 1904 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 30. März 1904 bestätigt ist, hiezu **ausgehoben.** (11) Bromberg, den 9. Mai 1904. **Königliches Amtsgericht.**

### Neubau der evangel. Kirche zu Schwedenhöhe in Bromberg.

Essentielle Verbindung von 58 Tausend Handstrichsteinen in großem Format für die Verblendung (143) von 11,45 Tausend Formsteinen desgleichen, von 341 Tausend Hintermannersungssteinen in großem Format, von 105 Tausend Klinkern in Normalformat. Termin **Wittwoch, den 25. Mai 1904**, vorm. 9 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten Bromberg, Bindenstr. 3, I. Verbindungsunterlagen können hieselbst eingesehen und gegen porto- und bestellgebühren Erlegung von 0,50 Mark bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg, den 9. Mai 1904. **Der Kg. Kreisbauinspektor Herrmann.**

### Cin- und Verkauf

von gebr. Möbeln und Läden-Einrichtungen. **M. Bornstein, Einwicklerstr. 71, 3. S. v. Romm.** St. Hofpumpe, Krippe f. Pfd., Stbn. für m. Futt. d. v. Danzigerstr. 76b.

### Oberförsterei Glinde.

Donnerstag, d. 19. d. M. kommen in Roepkes Hotel, Bromberg, Thorerstraße, von 9 Uhr vorm. ab zum Verkauf an **Kiefernholzern:**

A. **N u s s o l z.** Durchforstungen Strichfeld, Jagen 33ab: 56 Bauholzger III. V. Klasse mit 18 cm, 100 Bohlstämme, 140 Stang. I., 40 II., 85 III., Jag. 89a b: 14 Bohlstämme. Beliz, Jagen 48: 263 Bauholzger III. V. mit 13,45 cm, 61 Bohlstämme, Rohbruch, 45b: 4 Bauholzger IV. mit 3,80 cm. Kiefernbruch, 169b: 500 Dachstöße. Lochau, 98a: 350 Dachstöße, 137b: 1350 Dachstöße. (52)

B. **B r e n n h o l z.** Durchforstungen Strichfeld, 27: 200 Reifer III., Jagen 33a b: 79 Kloben, 50 Knüppel I., 160 Reifer III. Beliz, Jagen 48: 74 Kloben, 188 Reif. III. Kiefernbruch, 189b: 27 Kloben, 88 Knüppel II., 150 Reifer II., 160 Reifer III. Jagen 214: 1 Klob., 6 Knüppel II., 80 Reifer III. Lochau, 99a: 100 Reifer III., Jagen 137b: 300 Reifer II., 200 Reifer III. Totalität geringe Reste aus Strichfeld, Beliz, Rohbruch, Lochau. Der Auktionsverkauf beginnt nicht vor 11 Uhr.

### Quarz

in gesunder u. namentlich trockener Qualität, in Fässern verpackt, wird auf wöchentliche Lieferung gegen **Cassa gekauft.** Preis-Differenz unter **H. N. 3063** an Radolf Mosse, Hamburg. (205)

### Bismarckräder unübertroffen!

Patentlager 87 228. — Leichtester Lauf.

Bismarck 49 . . . . . 150 Mk.	Bismarck 51 . . . . . 200 Mk.
" 49A . . . . . 165 "	" 53 . . . . . 200 "
" 50 . . . . . 180 "	" 54 . . . . . 215 "
" 52 . . . . . 160 "	" 55 . . . . . 250 "
Damenrad 34a . . . . . 155 "	" 35 . . . . . 190 "

mit 3jähriger Garantie mit 3jähriger Garantie.

### Scandia-Räder

Spezialmarke von den Bismarckrädern mit 3jähriger Garantie 130 Mk. Spezial-Räder, dtb. Marken von 85 Mk. an. Pneumatik: Kaufbeden von 4,50 Mk. an, Luftschläuche von 3,00 Mk. an.

Subskribierte zu den billigsten Preisen.

### Paul Reim, Fahrradhandlung,

Posenstraße Nr. 26. (63)

### D. Thompsons Seifenpulver

Marke Schwan ist billig bequem sparsam schon die Wäsche.

Waren aller Art kauft gegen eine starke, gebr. Holzstange f. billigt zum Verkauf. (291) F. Gramstadt, Hempelstr. 29.

### Papier- und leinene Krage für Herren, Cravatten, Manschettenknöpfe, Schlipsnadeln etc.

stelle zum

## Ausverkauf.

lange Sommer-Handschuhe in Seide und Zwirn mit und ohne Finger zu jedem annehmbaren Preise.

### Hofstr. 2. Th. Twitchell Hofstr. 2.

am Friedrichsplatz.

### In Schrottersdorf

sind von dem früheren **Bollmannschen Mühlenterrain**

## Baustellen

in jeder beliebigen Größe preiswert zu verkaufen. (68) Nähere Auskunft erteilt

### Emil Bengsch, Berlinerstr. 6a, II. Or.

### Ganz geeign. f. Zementstein-fabrikation habe 1 Grundstück billig zu verkaufen, oder es kann sich ein Vermittler als Kompagnon melden. Offerten unter F. B. 247 an d. V. d. S. d. Z. erb.

Kleines Grundstück mit etwas Land zu verk. Zu erf. **Prinzenthal, Hofstraße 12.**

### Edhaus mit Bauplatz Danzigerstraße Nr. 154 zu verkaufen. (163)

### Lokomobilen,

4, 5, 6, 8—12 pferdig, sämtlich mit neuen Feuerbüchsen, verkauft billig **Julius Nast, Maschinenfabrik.**

Posen, den 7. Mai 1904. In der Zeit vom 22. bis 27. August d. J. findet hier ein unentgeltlicher Kursus zur Ausbildung von Lehrern in der Leitung der Jugend- und Volksspiele statt. Anmeldungen nimmt der Leiter, der städt. Oberlehrer Kloss, bis zum 30. Juni entgegen. Der Magistrat der Prov.-Hauptstadt Posen.

### Billig! Billig! Billig!

Soeben eingetroffen: Große Auswahl Siedererren, Spigen, Einfäße, Riffeneden, Käuser, Decken, Tablett, Küferstoffe, Kongreßdecken, Besenborhänge, Plättbrett, Bezüge, Reise- und Schirmhüllen, Wandschoner, Buffet- und Servierdecken, alles nur besser Qualität, von feiner (95) ein Posen Danz a r e t t e n, welche d. Masse beschäd. worden sind, zu enorm billigen Preisen. **J. Ephros, Danzigerstr. 160.** Bis Montag persönl. Bedienung.

Krankeitshalber sind meine **Grundstücke** Elisabethm. 9, 10, Kronerstr. 21 zu verkaufen. C. Reeck sen.

Ein gebrannter Goldschrank, gut erhalten, steht sehr preiswert zum Verkauf. **Spagat & Co., (95) Posenstr. 26.**

### Kinderwagen,

gut erhalten, billig zu verkaufen. (94) Posenersplatz 7, I. links.

